

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 17. September 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Kampf auf der ganzen Linie.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Nach zweitägigen Kämpfen der verbündeten Franzosen und Engländer gegen den rechten Flügel des deutschen Westheeres, um sich der Umklammerung zu erwehren, ist jetzt der Kampf auf der ganzen Linie, bis nach Verdun hin, entbrannt, was die Vermutung zu bestätigen scheint, daß die Franzosen starke Heeresabteilungen von ihrer Ostarmee herangezogen haben. Ueber den Stand der Schlacht gibt die vorliegende Meldung nur soweit Auskunft, daß auf dem über 180 Kilometer sich ausdehnenden Kampffeld Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen sind. Ob diese schon jetzt, ohne weitere Verstärkungen heranzuziehen, zu einem Vollserfolge führen werden, bleibt abzuwarten. Die Meldung des „W. L.-B.“ lautet:

Berlin, 16. September, morgens.

Amliche Meldung des großen Hauptquartiers: Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun heran. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegt nur die kurze Meldung vor, daß die Verfolgung der geschlagenen Wilna-Armee nunmehr beendet ist, ohne nähere Mitteilungen über die Kriegsbeute zu machen, die jedoch wohl sehr bald eingehen werden. Jedenfalls darf als sicher angenommen werden, daß nach der Vernichtung ihrer zwei Nordarmeen die Russen nicht wagen können, den Festungsgürtel der deutschen Grenze zu durchbrechen, ehe sie nicht neue Armeen aufgestellt haben, was längere Zeit erfordert und auch schon hinsichtlich der Ausrüstung und Unterhaltung Schwierigkeiten bereiten dürfte. Da die Oesterreicher wohl auch erhebliche Unterstützung erhalten werden, so erklärt es sich, daß das Hauptquartier die an den zeitweiligen Rückzug der Oesterreicher sich knüpfenden Gerüchte, als ob ein Einmarsch der Russen in Schlesien drohe, als unbegründet bezeichnet. Die Meldung des „W. L.-B.“ lautet:

Berlin, 16. September:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee v. Hindenburgs nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Die Serben zurückgeworfen.

Der Versuch der Serben, die durch das Vordringen der Russen ermutigt, auch ihrerseits die Offensive zu ergreifen und in österreichisches Gebiet einzudringen, ist gescheitert. Das „W. L.-B.“ meldet darüber:

Berlin, 16. September, morgens:

Aus Wien wird amtlich gemeldet: Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Generalmajor.

die Kriegsanleihen genommen werden. bis zum 1. April 1915 auf 6 Prozent ermäßigt ist, so ist für die möglicherweise nur für kurze Zeit notwendige Beleihung das Opfer nur gering.

Wo Institute für die Beleihung von Hypotheken errichtet sind, kann auch Geld auf diese Weise oft flüssig gemacht werden.

Wer noch weitere Aufklärungen wünscht, kann solche bei allen Banken und Sparkassen erhalten. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo die in Gewahrjam gehaltenen Barmittel einer

ebenso nutzbringenden wie gewinnreichen Verwendung zuzuführen sind. Vaterlandsliebe und Zinsberechnungen müssen den Sparern groß und klein eine Anlage ihrer Geldmittel empfehlen, wie sie ehrenvoller und günstiger niemals sich darbieten wird.
 * * *
 Zur Lage auf dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.
 Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die eingehenden Mitteilungen des Kriegsberichterstatters des

„Morgen“ bekämpfen, daß die Zurückziehung der österreichisch-ungarischen Truppen in der Schlacht bei Lemberg lediglich eine strategische Maßnahme war, der kein Mißerfolg vorangegangen war, die im Gegenteil nach einem wichtigen Teilerfolg angeordnet wurde. Nach berühmten Mustern dürften die Russen mit bekannter Wahrheitsliebe die Kunde von einem gewaltigen Siege in die Welt hinausgeschickt haben. Das ändert an der unumstößlichen Tatsache nicht das Geringste, daß Oesterreich-Ungarn aus überaus schwierigen Kämpfen ungeschlagen hervorgegangen ist und sich zu neuen Unternehmungen bereit macht. Aus den bisherigen Leistungen kann die zuversichtliche Erwartung geschöpft werden, daß Oesterreich-Ungarns Heersöhnen mit frischen Kräften den Kampf wieder aufnehmen, unter der hervorragenden Heeresleitung zum endgültigen Siege führen werden.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier berichtet das „Berl. Tagebl.“: Nach Ablösung vom Gegner marschierten die Truppen in voller Ordnung unter Mitnahme von 10 000 Gefangenen und 80 erbeuteten Geschützen in strategische Positionen, um sich für einen neuen Schlag zu sammeln. Das bisher gleichmäßig und schöne warme Sommerwetter ist über Nacht in kalten regnerischen Herbst umgeschlagen, sodaß die eintretende Ruhepause den wackeren Truppen doppelt wohlthuend wirkt.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Zeit“ meldet vom Montag Nachmittag: Der Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen erfolgte in vollständiger Ruhe und ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners. Die Truppen zogen mit dem Bewußtsein ab, einen Erfolg errungen zu haben, da sie 80 dem Feinde abgenommene Geschütze und mehr als 10 000 Gefangene mitführten. Die neue Stellung ist bereits bezogen. Der Geist der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Dank und Aufsehen haben sich mit der Hauptmacht vereinigt.

Der frühere österreichische Kriegsminister Freiherr v. Schönau schreibt in der „Neuen Freien Presse“ zu der gegenwärtigen Kriegslage im Osten: Wir stehen in Galizien im Kampfe mit nahezu doppelter numerischer Überlegenheit und sind in den harten Kämpfen nicht geschlagen worden, sondern haben uns trotz der Ungunst der Lage noch immer nach freiem Entschlusse, vom Gegner unbelästigt, auf sehr kurze Strecken zurückgezogen, immer von neuem den Kampf aufnehmend. Innerhalb eines Monats hat die Armee, von der fast keiner je einen ersten Krieg erlebt hat, diesen Mangel an Kriegserfahrung behoben und mit einem Heldenmut und einer Fähigkeit gekämpft, wie sie schlaggewohnte Truppen nicht glänzender beweisen können. Die numerische Überlegenheit können wir kaum ausgleichen. Aber der Kampfesmut unserer Truppen hat ihre Leistungen bedeutend erhöht und den unseres Gegners, ohne dessen Tüchtigkeit in Zweifel zu ziehen, bedeutend gemindert. Das ist ein Ausgleich in den Chancen des Krieges, den wir Nichtkämpfer mit Genugtuung begrüßen müssen, und diese Anerkennung muß sich durch ein unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft ausdrücken, durch ein Vertrauen, das jeden Zweifel entschieden zurückweist. In diesem Sinne denken, reden und handeln ist jedes Patrioten Pflicht. Die Stimmung der braven Verbundenen, die die Tage zählen, wann sie wieder zur Front gelangen können, muß der Grundton der allgemeinen Stimmung sein und bleiben.

Die Russen beschließen Hospitalzüge.

Am Sonntag Nachmittag ist auf dem Wiener Nordbahnhof ein Spitalzug eingetroffen, der in der Gegend von Kawaraska am 12. September gegen 4 Uhr nachmittags von einer aus sechs Geschützen bestehenden russischen Batterie, die in einer Entfernung von 1000 Metern aufgestellt war, beschossen worden war. Die letzten Wagen zeigten deutlich Spuren der Beschädigung. Eine Granate hatte einen Wagen durchschlagen und außerdem war der Zug von einer Menge Füllkugeln getroffen worden. Unter den Verwundeten in diesem Zuge befanden sich auch Russen.

Die polnischen Legionäre.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Krakau: Viele Franziskanerorden haben sich zum aktiven Dienst in den polnischen Legionen gemeldet. Sie sind, nachdem sie die kirchenbehördliche Erlaubnis erhalten hatten, eingereicht worden.

Wie die Russen über den Rückzug in Ostpreußen berichten.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Eine amtliche Mitteilung aus Petersburg gibt den Rückzug der Russen in Ostpreußen an. Sie lautet: Am 10. September wurde eine überwältigende Bewegung deutscher Truppen gegen den linken Flügel der Armee des Generals Rennenkampf bekannt. Diese Bewegung nötigte die Russen, sich zurückzuziehen. Am nächsten Morgen unternahm die Russen zur Aufrechterhaltung der Offensive aktive Operationen,

Die Kriegsanleihe.

In diesen Tagen finden die Zeichnungen auf die vom Reich aufgelegte erste Kriegsanleihe statt. Zwar besteht die Absicht, zunächst nur einen Teil des vom Reichstag bewilligten Kredites von 5 Milliarden Mark flüssig zu machen, doch ist die Reichsanleihe in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt, sodaß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß der ganze gezeichnete Betrag der Anleihe zugeteilt wird. Es wäre bei dem Stande des deutschen Nationalvermögens sehr wohl möglich, daß die Gesamtsumme bereits jetzt durch die Zeichnungen gedeckt wird. Ein derart glänzender Erfolg der Anleihe wäre in seinen Wirkungen auf das Ausland einem großen Waffenerfolge gleichzustellen; die außerordentliche finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands würde dadurch aller Welt vor die Augen gestellt werden. Die Rechnung unserer Feinde auf eine wirtschaftliche und finanzielle Auspowerung des deutschen Reichs bei längerer Dauer des Krieges müßte einen beträchtlichen Stoß erleiden. Mit rühmlichem Eifer sind denn auch alle patriotischen Kreise bestrebt, bis zu dem am Sonntag dem 19. September, ablaufenden letzten Zeichnungstermin zum Gelde der Anleihe nach Kräften beizutragen. Die Großkapitalisten, Aktiengesellschaften, Versicherungsanstalten usw. haben sich bereit erklärt, der vaterländischen Sache Riesensummen zur Verfügung zu stellen. Die kleineren Kapitalisten bis herab zu den kleinsten Sparern sind gleichfalls in üblichem Wettstreit an den Zeichnungen beteiligt, zumal ihnen die Kriegsanleihe bei völliger Sicherheit so vorteilhafte Bedingungen gewährt, wie keine andere Kapitalanlage.

An tatsächlichen Mitteilungen über die Kriegsanleihe ist folgendes zu beachten:

Es werden ausgegeben: **Reichsschatzanweisungen und Reichsanleihe**, beide zu 5 Prozent verzinslich. Während die Reichsanleihe bis 1. Oktober 1924 unkündbar ist, werden die Reichsschatzanweisungen bereits vom 1. Oktober 1918 ab halbjährlich ausgelöst. Für eine längere Kapitalanlage eignet sich also die Anleihe. Da die Anleihen aber an der Börse abhandelt werden, ist deren Veräußerung jederzeit möglich.

Für je 100 Mark der gezeichneten Summe sind nur 97,50 Mark zu zahlen. Wer sich bei Zeichnung der Anleihe verpflichtet, den ihm zugeteilten Betrag nicht vor dem 15. April 1915 weiterzuverkaufen und in das Reichsschatzbuch eintragen zu lassen, hat nur 97,30 Mark für je 100 Mark zu zahlen.

Die Zahlung des Betrages hat erst zum 5. Oktober zu erfolgen. Wer mehr als 1000 Mark gezeichnet hat, braucht nur vier Zehntel bis zu diesem Tage einzuzahlen, drei Zehntel sind zum 26. Oktober und die restlichen drei Zehntel zum 25. November fällig.

Anmeldungen für die Zeichnung auf die Kriegsanleihen nehmen alle öffentlichen Sparkassen, die Reichsbankstellen und die Seehandlung, sowie alle Banken und Bankiers und auch die Lebensversicherungsanstalten entgegen.

Aus seinen Einlagen bei öffentlichen Sparkassen kann jeder Später ohne Kündigung den für die Bezahlung der Anleihe erforderlichen Betrag überweisen. Da die meisten Sparkassen 3, 3 1/2 oder höchstens 4 Prozent Zinsen zahlen, ist der Zinsgenuß aus der Kriegsanleihe bei gleich hoher Sicherheit ein ungleich höherer, da 5 Prozent gezahlt werden.

Wer ein vaterländisches Opfer bringen will, kann keine Lebensversicherungsanstalt beleihen, was gewöhnlich gegen einen Zinsfuß von 5 Prozent erfolgt, und dafür Kriegsanleihen kaufen.

Wer Wertpapiere liegen hat, kann sie bei der Kriegsschatzkasse beleihen, um Gelder zum Erwerb der Kriegsanleihe flüssig zu machen. Da der Beleihungsfuß für solche Darlehen, die zum Zwecke der Einzahlung auf

aber dann stellte sich heraus, daß die Russen sich einem übermächtigen Gegner gegenüber befanden. In jener Front dauern die Kämpfe an.

Verdun in Gefahr.

Die „Times“ schreibt in einer Besprechung der militärischen Lage, daß Verdun wahrscheinlich in Gefahr ist und scharfe Angriffe auszuhalten mußte. Die „Times“ tröstet sich jedoch damit, daß Verdun ein sehr stark besetzter Ort ist und daß, falls die Verbündeten in der offenen Feldschlacht andauernd erfolgreich sein sollten, Verdun bald entsetzt werden könnte.

Daraus scheint doch hervorzugehen, daß man in Wirklichkeit im englisch-französischen Lager sich bereits mit dem Fall von Verdun vertraut zu machen beginnt.

Der Ausfall aus Antwerpen.

Eine amtliche Mitteilung der belgischen Regierung besagt, daß die aus vier Divisionen bestehende Antwerpener Armee, die einen Ausfall machte, sich nach vierstündigem Kampf vor dem übermächtigen Gegner auf Antwerpen zurückgezogen habe. Die Verluste seien beträchtliche und zeigten, daß der Kampf erbittert gewesen sei.

Beim Untergang des kleinen Kreuzers „Hela“

sind von den 191 Mann Besatzung 172 gerettet worden. Die Rettung ist durch Matrosen deutscher Kriegsschiffe erfolgt. Vom englischen Kreuzer „Pathfinder“ dagegen sind 270 Mann der Besatzung ertrunken.

Englands Angst vor der deutschen Flotte.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel vom 12. September: Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der See fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, die die Einleitung des deutschen Flottengesetzes im Jahre 1900 skizzierte: Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeit lang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

Die „Times“ denkt hier offenbar an die nachfolgenden Ausführungen in der Einleitung zu der Begründung des deutschen Flottengesetzes von 1900: „Am unter den bestehenden Verhältnissen Deutschlands Seehandel und Kolonien zu schützen, gibt es nur ein Mittel: Deutschland muß eine so starke Schlachtflotte besitzen, daß ein Krieg auch für den seemächtigsten Gegner mit derartigen Gefahren verbunden ist, daß seine eigene Machtstellung in Frage gestellt wird. Zu diesem Zweck ist es nicht unbedingt erforderlich, daß die deutsche Schlachtflotte ebenso stark ist als die der größten Seemacht, denn eine große Seemacht wird im allgemeinen nicht in der Lage sein, ihre sämtlichen Streitkräfte gegen uns zu konzentrieren. Selbst wenn es ihr aber auch gelingt, uns mit größerer Übermacht entgegenzutreten, würde die Niederklämpfung einer starken deutschen Flotte den Gegner doch so erheblich schwächen, daß trotz des etwa errungenen Sieges die eigene Machtstellung zunächst nicht mehr durch eine ausreichende Flotte gesichert wäre.“

Ein schwedischer Dampfer von einem englischen Kreuzer überrennt.

Der in Gotenborg beheimatete Dampfer „Lua“ wurde am letzten Mittwoch in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überrennt und sank. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers springen. Fünf Personen fielen ins Wasser, von denen drei, unter ihnen der Kapitän, gerettet wurden, während der Maschinist und ein Passagier ertranken.

Wechsel im Kommando des englischen Mittelmeergeschwaders.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Der bisherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders hat den Oberbefehl über das Mittelmeer-Geschwader übernommen, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, wegen mangelnder Tatkraft.

Kein serbischer Soldat mehr auf ungarischen Boden.

Der serbische Einbruch in Syrien ist gänzlich zurückgeschlagen und kein einziger Serbe in Waffen sieht mehr auf dem Gebiet der Länder der ungarischen Krone. Der Feind erlitt bei dem Einfall große Verluste, auch viele Gefangene wurden gemacht.

Zur Lage Serbiens.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Sofia: Berichten aus Niß zufolge ist die innere Lage Serbiens verzwiebelt. Sie Serben geben ihre bisherigen Verluste auf 25 000 Mann an. Scharflich ist der Hunger, welcher im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit Bulgarien anständigen griechischen Lebensmittelhändlern wegen Lieferungen in Verbindung gesetzt, aber trotz Eingreifens der russischen Regierung ließ Bulgarien die Ausfuhr der Ladungen nicht zu, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berühren. Alle größeren Orte sind mit Verwundeten überfüllt, Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und in der Bevölkerung an.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Einer Meldung aus Niß zufolge ist König Peter neuerlich erkrankt und bettlägerig. Der König leidet an schmerzhaften Gichtanfällen und Schwellungen in den Beinen.

Deutscher Einfall in Nord-Rhodesien.

Nach einer unbestätigten „Reuter“-Meldung aus Livingstonia vom 14. September ist eine deutsch-afrikanische Schutztruppenabteilung am 5. September in britisch Nord-Rhodesien eingedrungen und hat die Niederlassung Abercorn angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Am 6. September wurde wieder geschossen, ohne daß ein regelrechter Angriff erfolgte. Am 9. September eröffneten die Deutschen ein Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengewehre zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellung und befanden sich in der Nacht 15 Meilen südlich von Abercorn. Leutnant Mac Carthy machte mit 90 Mann und einem Maschinengewehr einen nächtlichen Einmarsch und verfolgte den Feind bis an die Grenze.

Wohl zu beachten ist die englische Quelle dieses Berichts.

Kämpfe am Nyassa-See.

Das Reuterische Bureau meldet aus Blantyre (Nyassa-See): Der Regierungsdampfer „Gwen-

dolen“ hat am 8. September Langenburg beschossen und dort eine Abteilung gelandet. Der Ort wurde besetzt. Es wurde kein Widerstand geleistet.

Das an der Nordspitze des Nyassa-Sees gelegene Langenburg (Bezirksamt) wird schon aus dem Grunde zeitweise unbesetzt gewesen sein, weil nach einer Meldung der „Times“ vom 11. September eine deutsche Abteilung von 400 Mann, also jedenfalls ein bedeutender Teil der dort verfügbaren Schutztruppe, auf dem westlichen Ufer des Nyassa-Sees ziemlich weit auf britischem Gebiet vorgedrungen war und den wichtigen englischen Hafensort Karonga besetzt hatte. Es fanden zu derselben Zeit, ebenfalls nach britischen Meldungen, heftige Kämpfe zwischen deutschen und britischen Truppen am Sjongwe-Fluß statt, der die Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und Britisch-Nyassa-See bildet. Seit der Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Hermann von Wissmann“ besetzt Deutschland auf dem Nyassa-See keine Fahrzeuge mehr, trotzdem aber dürfte es sich bei Langenburg wohl nur um eine vorübergehende Besetzung handeln, da unsere Schutztruppe den Streiktruppen Nyassa-Sees unbedingt überlegen ist.

Inzwischen haben die Deutschen sich für den Überfall auf Langenburg glänzend gerächt. Eine „Reuter“-Meldung aus Nairobi vom 12. September berichtet über Kämpfe an der Grenze von Britisch-Ostafrika und Nyassa-See: Eine deutsche Abteilung hat die Grenze bei Mohoru am Viktorias-See überschritten und Karungu besetzt; sie rückt gegen Kiffi vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Tadoh-Fluß vorgerückt war, hat mit Gruppen aus Bura und Molo-Aben ein Gefecht gehabt; Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In Nairobi eingetroffene englische Verwundete berichten, daß die Engländer in heftigem Feuer deutscher Maschinengewehre gestanden und einen Bajonettangriff gemacht hätten, um die Maschinengewehre wegzunehmen, der Angriff sei aber mißglückt.

Ein Tagesbefehl des Königs von Bayern.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Ein vom König am 11. September dem Kronprinzen von Bayern übergebener Tagesbefehl wird vom Kriegsministerium mitgeteilt: „Tagesbefehl. Meine braven Bayern! Voll Stolz und Freude über das heldenmütige Verhalten meiner Truppen bin ich auf den Kriegshauptplatz geeilt, um allen Angehörigen meiner Armee, den sämtlichen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine volle und uneingeschränkte Anerkennung und meinen königlichen Dank auszusprechen.“

Die badische Kriegsauszeichnung.

Der Großherzog von Baden hat sich entschlossen, während des gegenwärtigen Krieges Laten von hervorragender Tapferkeit durch Verleihung des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens oder der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu belohnen.

Die Siegesbeute des 2. Armeekorps.

Vom stellvertretenden Generalkommando des 2. Armeekorps wird unterm 12. September bekannt gegeben: „Seit dem Beginn des Feldzuges hat das 2. Armeekorps bis jetzt 3800 Gefangene eingebracht und 58 Geschütze, 56 Maschinengewehre und 24 Munitionswagen erbeutet. Indem ich dies zur Kenntnis bringe, weiß ich, daß diese Nachricht die Herzen aller Vorkämpfer mit stolzer Freude erfüllen wird und daß unser aller heißeste Wunsch unser pommeresisches Armeekorps auf seiner Siegesaufbahn begleiten wie bisher, so auch ferner zu Ruhm und Ehre. Der stellvertretende kommandierende General, Fzhr. v. Vietinghoff, General der Kavallerie, à la suite des Kürassier-Regiments Königin.“

Der Heldentod fürs Vaterland.

Im Felde gefallen sind der Leutnant Nikolaus Christof Freiherr v. Lynder, ein Sohn des Generals der Infanterie und Chef des Militärkabinetts, Freiherrn v. Lynder, vier Mitglieder des Familienverbandes v. Bonin, nämlich der Kammerherr, Referendar und Unteroffizier der Reserve Tolst-Urich v. Bonin, der Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 80 Ulrich v. Bonin, der Leutnant im Grenadier-Regiment Nr. 2 Hans-Henning v. Bonin und der Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, Jütgen von Bonin, ferner der Oberleutnant und Regimentskommandeur von Flotwell, der Generalmajor und Brigadekommandeur Scherbening.

Kriegsfürsorge.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von der Prinzessin Heinrich von Preußen 1000 Mark überwiesen worden. Weitere Geldpenden dringend erbeten. Gold gab ich für Eisen. In Frankfurt a. M. hat sich ein Ausbruch aus Frauen aller Kreise gebildet, welcher die Frauen Frankfurts auffordert, den entbehrlichen Gold- und Silbergeschmuck zugunsten notleidender kleiner Erzieherinnen gegen eisernen Schmuck einzutauschen. Der Erfolg ist ein ungeahnt großer, konnten doch schon in den ersten Tagen Einkäufe im Werte von 50 000 Mark erzielt werden. Es sollen nunmehr in allen Städten Deutschlands Aufrufe für gleiche Bestrebungen erfolgen.

Die Stimmung in Italien.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Die aufreizenden Berichte aus Paris über große Siege der Franzosen auf der Marne-Linie und Rückzug der deutschen Armeen auf der ganzen Linie haben der Agitation der deutsch-feindlichen Kreise neue Nahrung gegeben, doch beschränkt sich die Bewegung, wie zuverlässige Berichte erkennen lassen, auf Rom und Genua.

Wie ferner der „Voss. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, wollen, beeinflusst durch die Janzaren Joffres und die russischen Aufschneidereien, die Anhänger einer Aktionspolitik durch Kundgebungen gegen die Neutralität die Stellung der Regierung erschüttern und die Berufung eines Kabinetts der öffentlichen Wohlfahrt erzwingen. Ob sie ihr Ziel erreichen werden, hängt von Umständen ab, die sich heute kaum voraussagen lassen. Ein deutscher Sieg würde die Unrastigen viel rascher beruhigen als ein harter Griff der Regierung. Die Mehrzahl der Blätter ist aber bisher noch für die Neutralität.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ veröffentlicht ein Interview mit dem italienischen Gesandten in Kopenhagen, in dem dieser erklärte, es sei der lebhafteste Wunsch des italienischen Volkes, außerhalb der kriegerischen Begebenheiten zu bleiben. Dieser Wunsch werde in Deutschland verstanden, wo man Italien mit genau demselben Wohlwollen betrachte wie vor dem Kriegsausbruch. Es

sei nicht richtig, daß Italiener unfreundlich in Deutschland behandelt würden, das Gegenteil sei der Fall.

Eine Verleumdung des französischen Präsidenten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgendes: Herr Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland, das von Anfang des Kriegs an Dum-Dum-Kugeln verwendet habe. Eine solche verleumderische Ausrede konnte die in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Herr Poincaré mußte den Beweis für seine Behauptung schuldig bleiben. Deutschland stellt der Presse wie den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt der bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Festungen beschlagnahmten verbotenen Geschosse zur Verfügung. Dagegen hilft kein Leugnen.

Der Wechsel im französischen Kriegsministerium.

Aus Paris wird der „Neuen Züricher Zeitung“ geschrieben: Der Wechsel im Kriegsministerium sei vorgenommen worden, weil Wessling dem Generalstab keine Ideen diktiert und die Operationen selbst leiten wollte. Auch habe er angefaßt die durch die Verlegung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs geschaffenen strategischen Lage die Entscheidungen nicht mit der nötigen Raschheit getroffen.

Die finanzielle Lage in Frankreich.

Nach der „Voss. Ztg.“ verhärtet sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrisis. Nach Pariser Informationen werden die Kupons der Pariser Stadtanleihe und der Pfandbriefe des Kredit foncier nicht bezahlt werden. Das ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage besonders der kleinen Sparer galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli ausgegebene neue 3½prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Italienische Zeitungen in Frankreich verboten.

Die Zulassung italienischer Zeitungen in Frankreich ist jetzt allgemein verboten. Ausgenommen vom Verbot bleiben bezeichnenderweise der „Messagero“ in Rom und der „Secolo“ in Mailand.

Beides sind dreibündige Blätter, die nach der Franzosenpreise tanzen. Sonst gibt die italienische Presse endlich der Wahrheit die Ehre. Die Wahrheit aber löst das französische Volk nicht lesen.

Unglaubliche Gruesstat französischer Soldaten.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Straßburg im Elsaß vom 25. August: Im Weher Krankenhaus gaben die Landwehrleute Christofel, Geffreiter Hain und Bruno Lehmann zu Protokoll, daß am 25. August abends französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett einbrangen und den Stabsarzt niederlegten. Viele Verwundete suchten mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen, wurden aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit den Sanitätern niedergemacht. Das Lazarett ging in Flammen auf.

Belgische Franktireurs mit Stodgewehren.

Wie eine höhere deutsche Kommandobehörde berichtet, hat man bei belgischen Franktireurs Stodgewehre und Stodschirngewehre vorgefunden. Der erwähnten Behörde ist eines der dem Feinde abgenommenen Stodgewehre vorgelegt worden. Es ist etwa achtzig Zentimeter lang und kann durch einfachen Druck auf einen Knopf abgefeuert werden. Die heimtückische Art dieser Waffe entspricht durchaus dem Wesen derer, die sie benutzen. Unsere Truppen werden nunmehr ein scharfes Augenmerk auch auf scheinbar harmlose Gegenstände in der Hand der fanatisierten Belgier richten müssen.

Eine alberne Rede Churchills.

In einer Rede, die der Marineminister Churchill am 11. d. Mts. in einer großen Versammlung im Londoner Opernhaus hielt, betonte er die Einigkeit der englischen Parteien. England müsse am Ende des gegenwärtigen Krieges große und gesunde Prinzipien für das politische System Europas erstreben. Das erste dieser Prinzipien sei die Achtung der Nationalität. Bei der Rekonstruktion Europas, die auf den Krieg folgen müsse, sollten die unterworfenen Völker befreit und die nationalen Wünsche der unterdrückten Bevölkerungen berücksichtigt werden.

Dazu stellt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Frage, was Ruhland zur Befreiung Polens und Finnlands und England zur Befreiung Ägyptens sagen würde. — Das ist recht boshaft.

Gegen Englands Brutalität.

Die sozialdemokratische Wiener „Arbeiterztg.“ schreibt zu den Reden von Sir Charles Beresford und Lord Curzon: Wir dürfen nicht überhören, was diese edlen Lords hoffen und prophezeien, denn aus diesen brutal gefälligen Reden erkennen wir, was die Zukunft des deutschen Volkes wäre, wenn die Gegner siegen und triumphieren könnten.

Die Entlassung der englischen Marinemission aus türkischen Diensten.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus an der Spitze, welche schon seit mehreren Wochen keinen Dienst mehr auf der türkischen Flotte tat und nur noch in den Büros des Marine-Ministeriums beschäftigt war, hat ihre Entlassung aus türkischen Diensten nachgesucht.

Die Achtung durch die türkischen Offiziere und der Druck der öffentlichen Meinung war allmählich so stark geworden, daß die Engländer trotz ihrem dicken Fell endlich dem Wind mit dem Zaunpfahl gefolgt sind.

Aus Ägypten mit Völlerrechtsbruch ausgewiesen.

Die an Bord des Dampfers „Catania“ aus Alexandria in Catania eingetroffenen diplomatischen und Konsularvertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns, die Ägypten verlassen haben, sind Montag Abend nach Neapel und Genua abgereist.

Auch Japan stellt sich ein.

Die Londoner japanische Botschaft hat am 10. September dem Reuterischen Bureau mitgeteilt, daß nach einem offiziellen Telegramm aus Tokio Japan nicht vor dem Ende des europäischen Krieges

mit Deutschland Frieden schließen werde. Die Botschaft erklärte, der japanische Bündnisvertrag bringe gleichzeitigen Friedensschluß. Derselbe Mitteilung haben der französische und der russische Botschafter in Tokio erhalten.

Politische Tageschau.

Kriegsanleihe.

In einer Besprechung der deutschen Kriegsanleihe schreibt die Wiener „Montags-Review“: Deutschland emittiert Reichsschatzweisungen mit durchschnittlich fünfjähriger Laufzeit und eine für die nächsten zehn Jahre un kündbare fünfprozentige Reichsanleihe, deren Gesamtbetrag nicht festgesetzt ist, weil die deutsche Reichsregierung den Zeichnern den Vorteil der Zuteilung des ganzen subskribierten Betrages weit erschießen will und zugleich von dem Gedanten geleitet ist, die benötigten Mittel möglichst in solchem Umfange zu erhalten, daß sie zu einer zweiten Finanzoperation sobald keine Veranlassung mehr hat. Bei der im ganzen Reich herrschenden durch die verblichene rasch aufeinander folgenden Siege auf beiden Kriegsschauplätzen aufs höchste gesteigerten Begeisterung ist diese Voraussetzung umso berechtigter, als sowohl der Emissionskurs und die sich daraus ergebende Verzinsung wie auch die Einzahlungsbedingungen in beiden Fällen so günstig sind, als die Umstände es überhaupt zulassen. Das deutsche Reich findet bei dem sorgsam rechnenden Kapital volle Würdigung seiner inneren Kraft, während die Zerrüttung Frankreichs und die ungeheure Größe der Opfer, welche diesem unglücklichen Lande am Schlusse des Krieges noch bevorstehen, vom Kapital ebenso deutlich durch den Übernahmestaus der französischen Anleihe gekennzeichnet werden. Was England betrifft, so erwägt das Kapital die außerordentlichen Einbußen, welche Englands Handel schon jetzt erleidet, die aber, wenn die Würfel ungünstig für das Inselreich fallen, ins völlig Unabsehbare wachsen müssen. Die Begeisterung der Anleiher in drei Reichs rücken ihre Emissionsbedingungen in den Vordergrund. Dabei muß das deutsche Reich naturgemäß als das bestfundierte unter ihnen erkannt werden. So spricht auch das Kapital zur ganzen Welt. Die Regierung des deutschen Reiches wendet sich direkt an die Bevölkerung. Der Staat kämpft für seine Ehre und Existenz, die auch Ehre und Existenz des deutschen Volkes sind. Also soll dieses deutsche Volk aus seinen eigenen Taschen die Mittel dafür aufbringen. Es wird diesen Vertrauensbeweis des Reiches glänzend rechtfertigen. Dem Reich werden Milliarden angeboten werden, und man wird vielleicht zur Herabsetzung der Reichsanleihe freudigen Anlaß haben.

Die Sicherstellung unserer Fleischversorgung.

Nach dem Kriegsausbruch sind übereilt Schlachtungen von noch nicht schlachtreifen Rindern trotz der reichlichen Verforana Deutschlands mit Schlachtvieh, besonders mit Schweinen, vorgenommen worden. Zur Sicherstellung der künftigen Fleischversorgung und Erhaltung des Nachwuchses hat daher der Bundestrat laut „Norddeutscher Allgemeiner Zeitung“ angeordnet, daß Schlachtungen von Rälbern mit weniger als 45 Kilo Lebendgewicht und von weiblichen noch nicht sieben Jahren alten Rindern für die Dauer von drei Monaten, vom 1. September ab gerechnet, verboten sind. Das Verbot findet keine Anwendung auf Weidemastvieh, auf vom Ausland eingeführtes Schlachtvieh und auf Rohlachttungen. Ausnahmen können in einzelnen Fällen zugelassen werden. Der Zweck der Maßnahme ist die Sicherung der Fleischversorgung für das kommende Jahr zu erträglichen Preisen. Ferner sind die Verwaltungen der größeren preussischen Städte angeregt worden, für Balkonen und umfangreichen Aufstuf von Schweinen zur Verarmbeitung von Dauerware, besonders Seck, Pöschfleisch, Schinken und Wurst zu forcen. Auch die preussische Heeresverwaltung wird in den Konservenfabriken Schweinefleisch in größerem Umfange als bisher verarbeiten lassen.

Eröffnung des holländischen Parlaments.

Bei der Eröffnung der Generalstaaten hielt die Königin am Dienstag folgende Thronrede: Ich bin unter sehr außerordentlichen Umständen in Ihre Mitte wiedergekehrt. Wir alle sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg, der in einem großen Teile der Kulturwelt wüthet. Infolgedessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann jedoch dankbar feststellen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu allen Mächten fort dauern. Die absolute Neutralität, die Holland beobachtet und mit allen Kräften handhaben wird, ist bis jetzt in keinerlei Weise verletzt worden. Die Königin sprach sodann ihre Befriedigung über die rasche und tabellarische Mobilmachung des Heeres und der Marine aus und gollte der Weise, in der beide ihre Aufgabe erfüllen, Anerkennung. Sie fuhr fort: Ich bemitleide innigst das Schicksal der Völker, die in den Krieg verwickelt worden sind. Holland trägt opferbereit die außergewöhnlichen, ihm aufgebürdeten Lasten und empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb der Landesgrenzen Zuflucht suchen. Doleich das Wirtschaftsleben in allen Zweigen den Druck

Verhältnisse empfindet, fängt es doch an, einige Besserung zu zeigen. Mehrere Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Nahrungsmittel-Industrie finden erneut Absatz. Sowohl England wie Deutschland und Belgien schließen regelmäßig laufende Geschäfte ab. Die Kolonien sind stark beeinträchtigt worden durch die Desorganisation von Post, Telegraphen und Seeverkehr. In allen Kolonien sind Maßnahmen getroffen worden zur Wahrung der politischen Neutralität. Ich appelliere vertrauensvoll an alle, auch im Handel und Industrie, peinlichst alles zu vermeiden, was die Neutralität und die nationale Existenz gefährden könnte. Jeder Kaufmann muß sich dessen bewußt sein, daß selbst der Schein vermieden werden muß, daß in oder durch die holländische Kaufmannschaft eine günstigere Gesinnung zugunsten des einen oder anderen Kriegführenden vorherrscht. Ich bin glücklich daß Mein Volk in treuer Willkürfüllung, eins mit Mir, dem Vaterlande zu dienen trachtet und ich erwarte, daß die im Lande offenbare Einmütigkeit aufrecht erhalten wird bis zum Ende. Ich flehe Gott an. Uns Kraft zu geben und erkläre die Session der Generalstaaten für eröffnet.

Das Sendschreiben des neuen Papstes über den Krieg.

Papst Benedikt XV. hat am 8. September ein Hirten Schreiben erlassen, das vom „Operatore Romano“ veröffentlicht worden ist. Die Schlüsse dieses Sendschreibens lauten: „Sodann bitten und beschwören Wir aus ganzer Seele jene, welche die Geschichte der Völker leiten, sie möchten um des Wohles der menschlichen Gesellschaft willen die Zwietracht beiseite legen, möchten bedenken, daß schon zuviel Trauer und Elend vorhanden ist, um es noch zu vermehren, daß genug Ruinen geschaffen, genug des menschlichen Blutes geflossen ist. Mögen sie bald den Gefühlen des Friedens in ihrem Gemüte Raum geben und sich die Hand reichen. Dann werden sie für sich und ihre Völker Gottes reichen Lohn ernten, sich hohe Verdienste um die Zivilisation erwerben und Uns das erweisen, was Uns am genehmsten und erwünschtesten ist, der Wir durch die so schwere Verwicklung der Verhältnisse von Anfang an unser apostolisches Amt nicht wenig gestört sehen.“

Der Milliardenschaden des englischen Handels.

Die „Gazette de Lausanne“ gibt eine Mitteilung der englischen Handelskammer wieder, derzufolge im August die englische Einfuhr um 350 Millionen, die Ausfuhr um 500 Millionen Franken gesunken ist, obgleich Großbritannien die Seewege beherrscht. — Der englische Handel hat also ungeheuren Schaden vom Kriege. Der Fortfall der Provisionen und sonstigen Einkünfte des englischen Handels ist enorm. Das werden die Engländer besonders bei der Abrechnung am 1. Oktober mit Entsetzen an ihrem Geldbeutel spüren.

Zollerhöhung in Rußland.

Der russische Ministerrat hat den Finanzminister ermächtigt, für Staaten, die den Handel und die Schifffahrt Rußlands nicht zu günstigen Bedingungen gewähren, die Zölle um 100 Prozent zu erhöhen. Jede dieser Entscheidung entsprechende Maßregel ist vor ihrer Inkraftsetzung dem Ministerrat zu unterbreiten.

Eine österreichische Stimme über die deutsche

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September 1914.

Das preussische Staatsministerium ist am Dienstag zu einer Sitzung zusammengetreten. — Der vortragende Rat im preussischen Justizministerium Dr. von Brünnel ist als Hauptmann der Landwehr an der Spitze seiner Kompanie gefallen.

Der Sohn des französischen Ministers Delcassé, der in Kriegsgefangenschaft geraten ist, wurde dem „Tag“ zufolge, nach Halle gebracht.

Eine außerordentliche Sitzung des braunenburgischen Provinziallandtages beschloß heute einstimmig ohne Debatte 100 000 Mark zur Verringerung des Notstandes in Ostpreußen zu bewilligen und sich mit 25 Mill. Mark an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Die gemischte Kriegskommission des Magistrats von Frankfurt am Main beschloß, zur Unterstützung der Notleidenden in Ostpreußen 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Einer Mitteilung des „Vorwärts“ zufolge hat das Generalkommando des 15. Armeekorps in Straßburg das bisher streng durchgeführte Verbot des Besuchs sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Lokale durch die Heeresangehörigen des 15. Armeekorps außer Wirksamkeit gesetzt.

Mannheim, 15. September. Die Leiche des Reichstagsabgeordneten Dr. Frank wird mit dem mit ihm gefallenen beiden anderen Mannheimer Hefner und Hedmann nach Mannheim gebracht werden, wo alle drei in einem gemeinsamen Grab beigesetzt werden sollen.

Provinzialnachrichten.

Schwef, 15. September. (Verschiedenes.) 400 ostpreussische Flüchtlinge sind unserer Stadt mit ihrer nächsten Umgebung überwiesen worden. Die Ärmsten, die vorgekern und gestern hier eintrafen,

lanten aus Soldau und fanden hier willige Aufnahme. — Unserer Stadtschule ist ein Zentner Wolle zur Anfertigung von Soldatenstrümpfen überwiesen worden; es ist eine wahre Lust, zu beobachten, mit welchem Eifer die Schulkinder diese Arbeit verrichten. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur dürftig besetzt. Klauenvieh war wenig begehrt, dagegen war die Nachfrage nach Arbeitspferden groß, die Auswahl aber gering; gezahlt wurden 200—450 Mark pro Stück. — Auch in Städtisch Glogow herrscht jetzt die Maul- und Klauenseuche; erkrankt ist das Klauenvieh der Besitzerin Witwe Theresie Bloß. — Für die Dauer des Krieges sind die Beiträge zur allgemeinen Orts- und Landtrankentasse erhöht worden; sie betragen jetzt 3—4½ Prozent des Grundlohns.

Marienwerder, 15. September. (Die Stadtverordneten) bewilligen zur Verringerung der Not der ostpreussischen Flüchtlinge 3000 Mark und beschließen die Annahme eines Vermächtnisses der verstorbenen Rentiere Frau Jahr in Höhe von rund 1000 Mark. Die evangelischen und katholischen Geistlichen tragen aus konfessionellen und räumlichen Gründen Bedenken, die hier sterbenden Russen auf ihren Kirchhöfen zu begraben. Die Stadtverordneten bewilligen daher gemäß dem Magistratsantrage die Vergabe einer über tausend Meter großen, stadtabwärts an der Langen Straße gelegenen Geländefläche, auf der die Leichen von Russen aller Konfessionen begraben werden sollen. Sowohl auf dem evangelischen als auch auf dem katholischen Friedhof befinden sich bereits Russengräber.

Elbing, 15. September. (Elbing zeichnet eine Million Kriegsanleihe.) Magistrat und Sparkassenrat haben beschloffen, für die Kriegsanleihe 1 Million Mark für die städtische Sparkasse zu zeichnen. Außerdem sollen den Sparern, die den Wunsch haben, auf die Reichsanleihe zu zeichnen, ihre Spareinlagen in jeder beliebigen Höhe ohne Kündigung ausgezahlt werden.

Danzig, 15. September. (Nachträgliches vom Besuche der Kaiserin.) Wie nachträglich bekannt wird, besuchte die Kaiserin am Donnerstag Abend nach ihrer Rückkehr aus Joppot die Gattin unseres kommandierenden Generals von Madenien im Generalkommando und verweilte bei ihr etwa eine halbe Stunde. — Bei dem jüngsten Besuche der Kaiserin im Danziger Stadtlazarett war ein Verwundeter übersehen worden, der sich darob sehr grämte und schmerzliche Tränen vergoß. Das wurde der Kaiserin gemeldet. Sofort begab sie sich noch einmal in das Lazarett, besuchte den „Vergessenen“ und brachte ihm Blumen. Selbstverständlich war die Freude groß. — Von dem zweiten Besuche der Kaiserin in Joppot am Abend vor ihrer Abreise teilen wir nach dem Berichte der „Joppoter Ztg.“ noch folgende Einzelheiten mit: In den beiden Lazaretten, welche die Kaiserin hier besuchte, sprach sie jeden Verwundeten an, erkundigte sich über die Art der Verletzung und überreichte jedem Krieger Blumen und Postkarten. Selbst bedauerte die Kaiserin, die übrigen Lazarette wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht besichtigen zu können; doch auch jenen Verwundeten wollte sie eine Freude bereiten und sandte ihnen Grüße und Blumen. Als der Kaiserin wegen der Verwundung des Prinzen Joachim Beileid ausgesprochen wurde, äußerte sie, „sie dürfe nicht klagen, trotzdem das Herz ihr schwer wäre, da sie ja das Los so vieler deutscher Mütter teile“. Beim Abschied überreichte die Kaiserin Frau Bürgermeister Wolmann zur Erinnerung eine Brosche mit ihrem Namenszuge.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Localnachrichten.

Thorn, 16. September 1914.

(Gefallene Offiziere.) Auf dem Felde der Ehre fielen aus dem Osten: Generalmajor Otto Nieland-Stettin, Oberst W. Winkelhausen-Fr. Starag, Hauptmann Arthur Selkmann-Memel, Kammergerichtsrat Leutnant der Reserve Felix Engelsleben-Joppot, Amtsrichter Leutnant der Reserve Dr. Paul Hoenig-Ragnit, Rechtsanwalt Leutnant der Reserve Schenk-Danzig, Leutnant im 1. Leibhufaren-Regiment von Kühne-Langfuhr, Leutnant im Jüparillier-Regiment Nr. 11 Karl Leberer, Leutnant der Reserve Bernhard Büttner-Thorn-Moder, Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 21 Hanns Graf-Thorn, vom Infanterie-Regiment Nr. 176 in Thorn die vier Offiziere: Major und Bataillonskommandeur Arnold, Hauptmann beim Stabe Bobemann, Leutnant der Reserve Lindemann, Leutnant der Reserve Jäger.

(Zur Trauer um unsere Gefallenen.) Der Tod hält auf dem Schlachtfelde reiche Ernte, das beweisen die fast täglich erscheinenden Verlustlisten. Ernste Trauer zieht damit in manches deutsche Haus; unsere Frauen und Jungfrauen werden besonders hart davon betroffen. Gewiß mag ihnen Schmerz das Bewußtsein lindern, daß ihre Leuten draußen für Ehre und Bestand des großen deutschen Vaterlandes wie für Schutz und Schirm des stillen deutschen Heims und Herdes gefallen sind. Es mag sein, daß es Frauen so schwerer Seelen- und so harter Herzensart gibt, daß sie um des willen darauf verzichten, Trauergewänder anzulegen. Indessen geht es nicht an, wie es schon hier und da öffentlich gesagt, zu verlangen, daß alle Hinterbliebenen diesem Beispiel folgen. Trauer ist Liebe unter Tränen, und niemand kann sich unterfangen, dem anderen vorzuschreiben, wie diese Liebe sich offenbaren soll. Es könnte zudem leicht zu dem großen Unrecht führen, den Patriotismus einer Frau lediglich darnach zu bewerten, welche Gewandung sie im Trauerfalle anlegt. — Eben um des willen können wir uns auch nicht mit einem anderen Vorschlage befremden, der in einer Berliner Zeitung jüngst gemacht worden ist. Danach soll von Staatswegen der amtlichen Todesnachricht eine kleine Trauerkleide mit einer Münze aus Gießmaterial beigegeben werden, die mit dem Bilde unseres Kaisers versehen ist und die Worte trägt: „Der Chemann (oder Sohn oder Vater) starb den Tod fürs Vaterland.“ Der dies vorschlägt, mag es gewiß gut meinen; aber er ist kaum ein tieferer Kenner der Frauenseele, zumal der seiner empfindenden. Solch Abzeichen anzulegen, würde ihr unerträglich erscheinen; sie dünkt der Verlust zu hoch, als daß er den Anlaß zu einer „Deforation“ irgendwelcher Art für sie bieten könnte. Und wenn es heißt, daß später die Frau solche Münze noch lange am Jahrestage der letzten Schlacht mit Stolz tragen werde, so würde dies eben einer gewissen Eitelkeit, als wahrer Pietät Vorwand leisten. Schmerz und

Trauer sind heiligstes Eigentumsrecht eines jeden Einzelnen; man rühre nicht daran, am wenigsten auf Kosten eines äußerlich zur Schau getragenen „Patriotismus“!

(Die Verzögerung der Verlustnachrichten.) Das Wollische Bureau meldet amtlich: Das Zentral-Nachweisbureau des Kriegsministeriums in der Dorotheenstraße wird noch immer mit Anfragen überhäuft, die zu beantworten es gar nicht in der Lage ist. Es sei daher auf folgendes hingewiesen: Als Material für die Auskünfte über Angehörige des Heeres dienen dem Nachweisbureau allein die Verlustlisten, die es von den Truppenteilen erhält, und dann die Rapporte der Lazarette. Da die Verlustlisten sogleich nach ihrem Eingang veröffentlicht werden und in den Lazarett-Rapporten die Namen der von den Truppen als verwundet Gemeldeten naturgemäß noch später eingehen, ist es doch klar, daß man frühestens damit rechnen kann, über einen Angehörigen eine Auskunft zu erhalten, wenn man seinen Namen in einer Verlustliste gefunden hat. Die manchmal laut werdende Ansicht, daß die Veröffentlichung von Verlustlisten vom Kriegsministerium aus irgendwelchen Gründen zurückgehalten würde, ist durchaus irrig. Jede von der Truppe hierher eingehende Verlustliste wird so schnell wie möglich veröffentlicht. Wenn jetzt erst Verluste veröffentlicht werden, die wochenlang zurückliegen, so liegt das daran, daß unsere Truppen während der fortwährenden Kämpfe und der Riesenmärsche der ersten vier Wochen des Krieges eben keine Zeit gefunden haben, Verlustlisten aufzustellen. Zur Erledigung einer solchen Arbeit gehört doch ein Augenblick der Ruhe; ein solcher ist vielen Truppen seit dem Ausrücken aber noch nicht beschieden gewesen, daher aber auch unsere Erfolge.

(Kriegsspenden.) Das Zeug- und Feuerwerksoffizierkorps des Artilleriedepots Thorn hat einmütig beschloffen, für die Dauer des Krieges auf einen Teil des Gehalts zugunsten des Roten Kreuzes und der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen zu verzichten, denen monatlich je 120 Mark überwiesen werden sollen.

(Schweinefleisch als Dauer-vorrat.) Zurzeit ist der Preis für Schweinefleisch besonders niedrig. Kluge Voraussicht gebietet deshalb gegenwärtig, nicht nur das Schweinefleisch vor anderen Fleischsorten zu bevorzugen, sondern auch durch Einpöfelung und ähnliche Verfahren Dauerware herzustellen. Bei solcher Vorbereitung würde ein Haushalt auch für eine längere Dauer des Krieges und für solche Zeiten, wo wegen etwa wieder notwendig werdender Beschränkungen des Bahnverkehrs die Fleischversorgung schwierig und deshalb teuer werden könnte, mit gutem und billigem Fleisch wohlversehen sein.

(Ausnahmetarif für frische Kartoffeln.) Mit Gültigkeit vom 15. September 1914 ist auf die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln in Kraft getreten. Abdrude des Tarifes können durch Vermittlung der Güterabfertigungen käuflich erworben werden, die auch nähere Auskunft erteilen. Der Ausnahmetarif kann von Interessenten auch bei der Handelskammer Thorn eingesehen werden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde ein Geldbetrag.

Sitzung der Thorer Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch, 16. September, nachm. 3½ Uhr.

Am Magistratsstische: Oberbürgermeister Dr. Haff, Bürgermeister Stachowicz, Syndikus Reich, Stadtrat Walter. Anwesend 26 Stadtverordnete.

Über sämtliche Punkte der Tagesordnung berichtet als Mitglied des Finanzausschusses St. Wendel. 1) Von den Kassenprüfungen im Monat August wird Kenntnis genommen. — 2) Zu Titel 3 des Polizei-Etats werden 200 Mark nachbewilligt. — 3) Zu Titel 4, Absatz 1, des Schul-Etats für Moder werden gleichfalls 200 Mark nachbewilligt. — 4) Den Vertretern der Arbeitgeber bei dem Versicherungsamt wird ein Hausbeitrag von 3 Mark für jede Sitzung zugestimmt. Dieses entspricht den Bestimmungen des Versicherungs-Gesetzes, das eine Entschädigung der Vertreter für Veräumnis und Auslagen verlangt. — 5) Der Versammlung wird die Rechnung der Stadtschulenkasse für 1912 zur Prüfung und Entlastung vorgelegt. Die Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 674 490,70 Mark ab gegen 675 939 Mark. Die Einnahmen an Schulgeld im Ueugum sind zurückgegangen, die bei der Anaben- und Mädchen-Mittelschule gestiegen. Die gesamten Überschreitungen betragen 16 182,86 Mark, wovon 6606,42 Mark bereits genehmigt sind; es bleiben noch zu genehmigen 9576,44 Mark. Das scheint viel zu sein, erklärt sich aber durch Ausgaben, die sich vorher nicht übersehen ließen. Es sind Ruhegehälter, Reinigungs- und Reisekosten. St. Dreier fragt an, was unter den Reisekosten zu verstehen sei. Referent St. Wendel: Es handelt sich meist um Umzugskosten neuer Lehrkräfte, dann auch um Reisekosten des Oberlehrerdirektors Manborn, um die Bewerber von Bafangen in ihrer Tätigkeit kennen zu lernen. Die Überschreitungen werden genehmigt und die Rechnung entlastet. — 6) Der vaterländische Frauenverein hat beantragt, ihm 1000 Mark für Liebesgaben zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat hat dem zugestimmt und bittet, diese Summe aus dem Kriegsfonds zu bewilligen. St. Weese: Ich möchte bei dieser Gelegenheit in Anregung bringen, daß seitens der Stadt Veranstaltungen getroffen werden, um den Truppen unserer Garnison eine besondere Liebesgabe zuzugewinnen. Ich denke dabei besonders an warmes Unterzeug, denn Liebesgaben anderer Art werden ihnen ja ohnehin zuteil werden. Ich bitte den Magistrat, sein Wohlwollen zu dieser Anregung durch eine entsprechende Vorlage zu bekunden. Es wäre mir auch interessant, die Meinung der Versammlung zu hören. Das Wort wird nicht weiter verlangt. Die 1000 Mark werden einmütig bewilligt. — 7) Eine weitere Vorlage des Magistrats betrifft die Bewilligung von 2000 Mark für die notleidenden Ostpreußen. Der Reichs-für die vaterländischen Städte hat eine Sammlung zur Verringerung der Not in Ostpreußen angeregt, und eine ganze Reihe von Städten hat sich bereits beteiligt. Der Magistrat beantragt, 2000 Mark für diesen Zweck zu bewilligen. Die vereinigten Ausschüsse sind über diesen Satz hinausgegangen und beantragen die Bewilligung von 3000 Mark. Der Antrag des Ausschusses wird ohne Debatte einmütig angenommen. — 8) In Gemäßheit des Beschlusses in voriger Sitzung, das frühere Leckische Fabrikgebäude zu Zwecken eines Seuchenhauses ein-

zurichten, beantragt der Magistrat die Bewilligung von 14 680 Mark für a) die innere Einrichtung eines Seuchentränkenhauses und b) die Einrichtung einer Seuchenabteilung im Diakonissenkrankenhaus. Der Ausschuss empfiehlt Zustimmung. St. Justizrat Feilchenfeld: Ich weiß wohl, daß die Vorlage nur eine Konsequenz des in voriger Sitzung gefassten Beschlusses ist; aber ich halte diesen Beschluß für einen Fehler und bitte, ihm nicht einen weiteren Fehler beizufügen. Meine Einwände halte ich noch heute aufrecht. Zunächst halte ich die Anlage für zu teuer, doch das wäre schließlich Nebensache; aber nicht wegzuleugnen ist die schlechte Lage des Gebäudes, und vor allem besteht als Hauptgrund, daß sich ein Fabrikgebäude für ein Krankenhaus nicht eignet. Der Gesundheits-ausschuss hat sein Gutachten nur unter dem Vorbehalt gegeben, daß alle inneren Einrichtungen entsprechend getroffen werden. Hierfür werden aber die 8000 Mark keineswegs ausreichen. Aus dem gewaltigen Fabrikraum müßten doch erst einzelne kleine Räume geschaffen werden, denn die Leute können doch nicht zusammenliegen. Dann muß eine Abwasseranlage oder eine Kanalisation geschaffen werden. Es ist gesagt worden, daß ein Anschluß an die allgemeine Kanalisation unstatthaft ist; aber eine Art von Kanalisation muß unbedingt geschaffen werden. Und da glaube ich bestimmt, daß wir mit den Mitteln in keiner Weise auskommen können, und daß wir ganz erhebliche Mehrforderungen werden bewilligen müssen. Dazu kommt noch eins, daß wir später das Gebäude in dem ursprünglichen Zustande werden zurückgeben müssen, was wiederum erhebliche Kosten verschlingen wird. Da ist es denn doch vor teilhafter, Baracken zu bauen, die praktisch angelegt werden können und die auch nach dem Gebrauch noch immer für andere Zwecke verwendbar sind. Nun ist ja das Fabrikgebäude wohl schon gemietet, aber wenn das Proviantamt bereits einen höheren Preis zahlen wollte, so wäre es ja leicht, dasselbe loszuwerden; andernfalls wäre es ja immer noch als Lagerraum zu benutzen. Ich bitte daher, von diesem Projekt abzusehen und auf den Barakdenbau zurückzukommen. Stadtrat Carl Walter: Sie haben in der vergangenen Sitzung die Mietung des Fabrikgebäudes für Krankenzwecke genehmigt; es ist daher selbstverständlich, daß Sie auch die Ausstattung bewilligen. Hierzu sind nur 4600 Mark notwendig. Die Wände zur Herstellung von Einzelräumen sind schon gezogen. Für die Abwässerung waren bereits vier Gruben vorhanden, sodas lediglich eine Erweiterung derselben nötig ist, um ihrem Zwecke völlig zu genügen. Ferner sind die nötigen Klosets geschaffen, auch drei Bades-einrichtungen hergestellt. Somit dürfte die Anlage allen Ansprüchen genügen. Die Herren vom Gesundheitsausschuss haben sie in Augenschein genommen und gutgeheißen. Die Vorlage wird mit großer Mehrheit angenommen.

In geheimer Sitzung wurde zur Hinterlegung von 7806,65 Mark in einer Personalsache die Zustimmung erteilt.

Schluß 4 Uhr.

Sammlung zur Kriegswohlfrahtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitstraße 35: Zollertrier Günther 10 Mark, Frau Wenzel 3 Mark, Frau L. 50 Mark, zusammen 63 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 7397,79 Mark. — Außerdem an Liebesgaben von: Ungenannt drei Paar Unterhemden, Frau Wieje zwei Mützen, Frau Schneidermeister Pansegrau-Gurste drei Paar Strümpfe und vier Paar Pulswärmer, Frau Lubrecht sieben Paar Strümpfe und sieben Paar Pulswärmer, Frau Fleischermeister Güring Aufschnitt, durch den Verein zur Unterstützung durch Arbeit dreißig Paar Pulswärmer, M. R. 500 Bouillonwürfel, durch Frau Geheimrat Trommer von Romera-Berlin tausend Zigaretten, Frau Barzowski, Schulstraße Nr. 20, ½ Zentner Apfel, Frida Trentel drei Paar Pulswärmer.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Festungsluftschifftrupp 23 76,20 Mark, Festungsluftschifftrupp 24 99,80 Mark, Maschinengewehrtrupp 12, Luftschiffhalle, 26 Mark, Generalleutnant Haack-Thorn 100 Mark, Referent Dr. Th. Koerner-Thorn 1000 Mark, Hermann Bartlewski-Thorn 5 Mark, Eisenbahnassistent Gust. Tiffart-Thorn 10 Mark, Dr. Julius Meißel-Thorn 50 Mark, zusammen 1367 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 9811,97 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern von uns entgegengenommen.

Beim Kreisverein des Roten Kreuzes für Thorn Stadt sind eingegangen von: Halleische Erbsen-reservisten 120 Mark, Rekrutendepot des Feldart-Regts. Thorn 56,60 Mark, Schuhmacher des Kriegs-bekleidungsamtes 60,20 Mark, Landwehrleute und Erbsenreservisten des Artilleriedepots St. I, III und IX 140,81 Mark, zusammen 377,61 Mark.

Bei der Helferrinnen-Abteilung des vaterländischen Frauenvereins Thorn ist eine Spende der 4. Garnison-Kompanie von 177,45 Mark für das Rote Kreuz eingegangen.

Wissenschaft und Kunst.

Das Ende der Kanadischen Nordpolerpedition. Das Küstenwerftschiff „Bear“ meldet, es werde am Montag mit acht Weibern und einer Eskimofamilie von der Kanadischen Nordpolerpedition Stefanoff in Washington eintreffen. Drei Mitglieder der Expedition starben auf der Wrangelinsel; acht werden vermisst.

Mannigfaltiges.

(Schwere Opfer.) Wie berichtet wird, sind alle vier Söhne der Brauereidirektorwitwe Köhler in Heidenheim (Mittelfranken) gefallen. — Auch der Oberst von Franke zeigt den Verlust seiner beiden Söhne an.

17. September:	Sonnenaufgang	5.37 Uhr.
	Sonnenuntergang	6.11 Uhr.
	Mondaufgang	1.53 Uhr.
	Monduntergang	5.18 Uhr.



Am 20. August fielen im Kampf fürs Vaterland
der Major u. Btlts.-Fdr. Herr Arnold,
der Hauptmann b. St. Herr Bodemann,
der Leutnant d. Res. Herr Lindemann,
der Leutnant d. Res. Herr Jäger.

Ehre diesen tapferen, lieben Kameraden. Treu werden wir ihr Andenken pflegen und mit Stolz ihre Namen nennen, die in der Überlieferung des Regiments unauslöschlich sind.

Feldtkeller,
 Oberst und Kommandeur des 9. westf. Infanterie-Regiments Nr. 176.



Den Heldentod für das Vaterland starben unsere Amtsgenossen, die Leutnants der Reserve

Landrichter Dr. Paul Amdohr
 und
Landrichter Hans Ziesmer.

Die Liebe, die nimmer aufhört, bleibt ihnen in unseren Herzen gesichert.

Thorn, im September 1914.
 Der Präsident und die Direktoren und Mitglieder des Land- und Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft, sowie die Rechtsanwälte am Land- und Amtsgericht in Thorn.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. August mein innigst geliebter Mann, mein guter, treuer Vater, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und einziger Sohn, der

Hermann Lüddemann.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
 Thorn den 15. September 1914
 Frieda Lüddemann, geb. Hetzel,
 Heinz Lüddemann.



Nachruf.
 Am 15. September d. Js. verschied infolge Herzschlages im Dienste des Vaterlandes, der

Landsturmmann, städt. Bauamtsbote
Herr Josef Kozlowski.

18 Jahre hat er in treuer Pflichterfüllung der Stadtgemeinde gedient.

Er ist der Erste, den der Krieg aus unseren Reihen nimmt.

Thorn den 16. September 1914.
Der Magistrat.



Nachruf.
 Am 15. September d. Js. verschied infolge Herzschlages im Dienste des Vaterlandes unser Mitglied,

Herr Bauamtsbote
Josef Kozlowski.

Wir verkieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen und lieben Amtsgenossen.

Thorn den 16. September 1914.
Der Verein der Gemeindebeamten der Stadt Thorn.

Heute schenkte mir meine Frau Elfriede, geb. Edel
 einen kräftigen Jungen.

Zurzeit Brunsbüttel den 13. September 1914.
Ernst Laengner.

Am 14. September wurde uns ein kräftiger
Junge
 geboren.

Amtsrichter
Hans Waldmann,
 Oberleutnant d. R. im Felde,
 Culmburg, Westpr.
Käthe Waldmann
 geb. Woznitzka,
 a. St.
 Charlottenburg, Pognitzstr. 13, 2.

Zeichnungen auf die
Kriegsanleihen

werden bei unserer Stadt-Sparkasse bis zum 19. d. Mts., mittags 12 Uhr, entgegen genommen.
 Thorn, 16. September 1914.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstbotenwechsel am 15. Oktober d. Js. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung vom 2. März 1912 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 6 Tagen auf unserem Polizei-Revier Thorn Stadt (Rathaus) Thorn-Moder (Mitschhaus), Thorn Brombergervorstadt (Mellienstraße 87) gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.
 Thorn den 15. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak

Gerechtestr. 19/21, Thorn, Gerechtestr. 19/21.
 Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungs-räume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.
Telephon 861.

Gold- und Silberwaren, sowie Taschenuhren

kaufen Sie am billigsten nur im
Total-Ausverkauf
 Breitestraße 46, 1. Etage (direkt am Altstädtischen Markt).
 Barometer, Membran- und Nickeluhren, sowie einzelne Gläser 50 % unterem Preis.

Neuen Delikatess-Sauerkohl, neue saure Gurken, neuen Schleuder-Honig,
 à Pfund Mk. 1.00,

empfiehlt
Carl Seidel, Friedrichstr. 14, Ecke Bismarckstr.

Für Reparaturen von Kraftwagen werden geeignete

Schlosser, Dreher, Monteure usw.
 gesucht. Festungs-Kraftwagenpark Thorn, Jakobsharcke.

Buchhalterin
 sucht Beschäftigung, ev. auch nur stundenweise. Gest. Angebote unter B. 27 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Jg. Fahrradmechaniker
 kann sich melden bei
E. Strassburger, Thorn.

Gesucht wird noch ein
nüchternen Mann
 zum Straßenverkauf Berliner Tageszeitungen. Solcher Verdienst. Zu melden bei **C. F. Steinert, Buchhandlung, Thorn, Gerechtestr. 2.**

Schlossergefellen
 und Gehilfen stellt ein
O. Marquardt, Schlossermeister, Mauerstraße 58.

Malergehilfen und Arbeitsburschen
 stellt ein
E. Wichmann.

Montag, 21. d. Mts. Dienstag, 22. d. Mts. Mittwoch, 30. d. Mts.
 bleibt mein Geschäft Feiertags-halber
fest geschlossen.
Marcus Loewenberg,
 Culmburg.

Wir sind Käufer von größeren Posten
Erbsen, Bohnen, Linsen

sowie sämtlichen anderen Getreidearten, gegen sof. Kasse. Angeb. erbiten **Schmacker & Schmacker, Königsberg i. Pr., Telephon 553.**

Zahle
 für wenig getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Waffen, Gold und Silber wie bekannt die höchsten Preise.
Nastanil, Heiligegeiststr. 6.

Weißbier
 ist wieder in bekannter Qualität zu haben.
A. E. Pohl.

Sattler-Nähmaschine,
 gebraucht aber gut, taugt sofort. Angebote unter E. 30 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einquartierungstrog
 taugt auf. Angebote unter C. 28 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Treber
 hat abzugeben **Thornes Bauhaus.**

Liebesgaben

für das Infanterie-Regiment Nr. 61, auf Wunsch auch für andere Truppenteile der Garnison Thorn, nehmen entgegen: Frau Kelech, Brombergerstraße 34, 1 und Herr Kriegsgerichtsfretär Zaporowicz, Wilhelmplatz 1, 3; Geldbeträge zur Beschaffung von warmem Unterzeug, Zigarren, Schokolade u. dergl. für denselben Zweck die Norddeutsche Kreditanstalt und Herr Zaporowicz.
 Thorn den 13. September 1914.

Für den Verein ehemaliger 61er:
 Kelech, Stadtrat.

Befähigter junger Mann,
 mit guten Schulzeugnissen, wird sofort oder 1. Oktober als

Lehrling
 gesucht.
E. Drewitz, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Lehrling
 per gleich gesucht. **Eduard Kohnert.**

Arbeiter
 stellt ein
Gaswerk Thorn.

fensterputzer
 gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Schlossergefellen, 1 Schmiedegefellen und 4 Lehrlinge
 stellt ein
H. Riemer, Schlossermeister, Thorn 3.

Rutscher
 für Arbeitswert stellt sofort ein
E. Gude, Thorn-Moder.

Berh. Rutscher
 und Arbeitsburschen stellt sofort ein
A. E. Pohl.

1 Arbeiter
 sucht
Franz Zährer.

Mehrere kräftige Arbeiter
 bei gutem Lohn stellen ein
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn-Moder.

Zuverlässiger verheirateter
Bortier
 gesucht. Handwerker oder Rutscher bevorzugt. Anf. unter H. 8 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufbursche
 sofort gesucht. **Coppernitsstr. 5, pt.**

Cuche zum 1. Oktober
 eine einfache Wirtin für kleinen Haushalt. Angebote unter K. 17 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für meine beiden Kinder, 12 und 3 Jahre, suche ich für sofort ein erfahrenes
Ninderfräulein
 (evangelisch), auch durch Vermittlung.
Frau L. Scheidling, Thorn, Hauptbahnh.

Suche von sofort ein
Ninderfräulein
 für einen 7-jährigen Knaben. Hausarbeit muß auch übernommen werden.
Frau Meisel, Seglerstr. 31.

Aufwärterin
 für den ganzen Tag gesucht.
 Waldstraße 27, 2 Tr. links.
 Aufwartensmädchen, nicht unter 17 Jahren für den ganzen Tag, sofort gesucht.
Kadke, Culmer Chaussee 70.

Dienstmädchen
 von sofort gesucht.
 Kath. Lehreseminare, Eing. verlängerte Katernstraße 2, Tür. 1 Treppe

Ein Mädchen,
 welches melken kann, bei gutem Lohn, sofort gesucht.
Grunwald, Schönwaide b. Thorn.

Zuarbeiterin
 verlangt
Bartz, Schillerstr. 19.

Suche und empfehle:
 Stützen, Köchin Stuben- u. Alleinmädchen **Emma Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellvermittlerin, Thorn, Baderstraße 29.

Herrenfahrrad
 zu kaufen oder gegen neues Damenrad zu tauschen gesucht.
 Klosterstraße 20, 1. rechts.

Zu verkaufen

Umzugshalber
 diverse Möbel u. Gaslampen z. verk. **Silberstr. 38a, 2 Tr. rechts, Eing. Uebrißstr.**

Beamten-Verein Thorn.

Die bei dem Verein bestellten **Kohlen** werden den Mitgliedern im Monat September zum Preise von

1,35 Mark für den Zentner
 frei Keller geliefert werden.

Mitglieder, die infolge des Preisaufschlages auf die Lieferung verzichtet haben dieses umgehend mitzuteilen, da mit die Streichung in der Liste erfolgt.
Der Vorstand.

Beratungsstelle für Frauen,
 fröhliche Rechtschutzstelle, kann gute Stellen auf dem Lande für Frauen, auch mit einem Kinde von 5 Jahren an, nachweisen.
 Sprechstunden täglich von 10 bis 12 Uhr, Baderstraße 1.

Umzugshalber gebr., gut erhaltener
Gasofen
 billig zu verkaufen. **Schulstr. 5, 1 Tr.**

Große Auswahl in verschiedenen
gebr. Möbeln
 zu verkaufen. **Baderstraße 16.**

Möbl. Zimmer
 ev. mit Kabinett, besonderer Eingang erwünscht, sucht Oberleutnant. Angebote mit Preisangabe an **Kompagniebüro, Culmerortkaserne, 1 Tr. r.**

Flüchtlinge!
 finden gute billige Aufnahme.
Leipzig, Privat-Hotel, Poststr. 9, Telephon 9660.

Wohnungsangebote.

Klosterstraße 11
 3. Et. 4 Zimmer, Küche, Zubehör, ev. auch geteilt, per 1. Oktober zu vermieten. Anfragen **Altstädt, Markt 16, 2. Kontor.**

4-Zimmerwohnung
 mit Bad, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten.
Tafelstraße 22.

Stube und Küche
 von sofort zu verm. **Strobandstr. 24.**
Geräum. 3 Zimmer, Badeeinrichtung, von sof. z. verm. Beschichtigung 10-5 Uhr.
Bantstraße 4, 2.

1 Zimmer
 hochpart., im Hinterhause, zu vermieten.
Luchmayerstraße 2.

Gartenwohnung
 von 2 Zimmern nebst Küche zum 1. Okt. zu vermieten. **Culmer Chaussee 11.**

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Baderstr. 26, part.

Gute möblierte Zimmer
 mit elektrischem Licht und Bad von sofort zu vermieten. **Brombergstr. 8, 3.**

Zwei gr. möbl. Vorderzimmer von sof. z. verm. **Luchmayerstraße 6, 11.**
Gut möbl. Part.-Vorderzim., (ev. Eing.) sof. z. verm. **Gerechtestr. 33, part.**

Möbl. Zimmer
 herrschaftl., sauber (ev. mit Pension) zu vermieten.
Culmerstraße 4, 3.

Gut möbliertes Vorderzimmer, auf Wunsch auch Schlafkabinett, mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten.
Coppernitsstr. 4, 2 Tr.

2 möblierte Zimmer,
 mit auch ohne Pension, sind sofort zu vermieten. Näheres **Tafelstraße 22.**

Möbliertes Zimmer
 zu verm. **Heiligegeiststr. 1, 2 rechts.**

2 leere, helle Zimmer
 zu vermieten. **Bartz, Schillerstr. 19.**

Möbl. Zimmer
 mit elektr. Licht sof. z. verm. **Araderstr. 8, 2.**

2 möbl. Zimmer
 sof. z. verm. **Gerberstraße 18, 1.**

1 gutgehende Gastwirtschaft mit Kolonialwarenhandl. in Thorn-Moder per 1. Okt. zu verpachten. Näheres Auskunft bei **Marcus Henius, G. m. b. H., Baderstraße 29.**
 Auf dem Wege von Weidenaustraße bis Altstädtischen Markt
größerer Geldbetrag verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, den Betrag gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.
Gertrud Hauser, Th. Wapau.
 Es ist
Geld gefunden
 worden. Anfragen **Schillerstr. 4, Hof, 1 Tr.**
 Hierzu zweites Blatt.

Balkonwohnung,
 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör, zu verm. **Neujädt, Markt 11, 3 Tr. r.**

Gut möblierte Zimmer
 billig zu vermieten. **Waldstr. 29 a, 3.**

Ecke Neujädt, Markt u. Gerechtestr.
 4-5 Zimmerwohn., 1. Et., passend zum Abvermieten und 1 Zimmer nebst Küche, 4. Etage, vom 1. 10. zu haben.

Ein gut möbl. Zimmer mit Bad sofort zu vermieten.
Altstädt, Markt 28, 2.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Kredithilfe für Handwerker und Detaillisten durch die Preußentasse.

Noch immer hört man häufig Klagen über eine nicht ausreichende Kreditversorgung des Kleingewerbes, insbesondere der Handwerker und Detaillisten. Man sieht in diesen Kreisen vielfach mit scheelen Augen auf die von Großhandel und Großindustrie gegründeten Kriegsbanken. Man wundert sich und bedauert, daß ähnliche Aktionen nicht auch für das Kleingewerbe eingeleitet werden, und bleibt dabei selbst völlig untätig.

Solche Klagen sind ebenso unberechtigt wie des gewerblichen Mittelstandes unwürdig, der mit Recht in Friedenszeiten sich als wichtiger Faktor im Staate bezeichnen und jetzt in Kriegszeiten beweisen kann und soll, daß er diese Eigenschaft auch tatsächlich besitzt.

Bekanntlich hat der preußische Handelsminister durch einen Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß jedes berechnete Kreditbedürfnis des gewerblichen Mittelstandes durch die preußische Zentralgenossenschaftskasse gedeckt werden könne. Wie nun weiter mitzuteilen wird, hat die preußische Zentralgenossenschaftskasse die mit ihr in Verbindung stehenden Genossenschaftsverbände im Lande sowie auch sämtliche Handwerkskammern durch Druckschriften in ausführlichster Weise darüber unterrichtet, welche Wege zur Erlangung dieser Kredithilfe zu beschreiten sind. Auch den Kommunalverwaltungen ist hiervon Kenntnis gegeben worden.

Ein jeder, der sehen will, kann sich davon überzeugen, daß die unter Mitwirkung des preußischen Handelsministeriums gegründeten Kriegsbanken gewissermaßen eine Parallelaktion zu den von der preußischen Zentralgenossenschaftskasse in ihrem Kreditaufbau und ihrem Kreditverkehr schon seit längerer Zeit getriebenen Vorkehrungen darstellen, wozu noch kommt, daß die Einrichtungen der preußischen Zentralgenossenschaftskasse den Bedürfnissen des gewerblichen Mittelstandes besonders angepaßt und diesen entsprechend weiter ausgebaut worden sind. Im Hinblick hierauf erscheinen Klagen über angebliche Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes unverständlich, sie können nur so erklärt werden, daß man in den beteiligten Kreisen sich nicht ausreichend und nicht an zuständiger Stelle informiert hat oder daß man durch Ausführungen von Vertretern von Sonderinteressen in seinen Entschlüssen schwankend gemacht oder gar irregeleitet worden ist.

Deutsche Kriegsbriefe.*)

Von Paul Schwyder.

(Nachdruck verboten.)

IX.
Langsam zieht der große Transportzug nach Luxemburg aus dem Trierer Westbahnhof hinaus. Er ist vollgepropt mit katholischen Ordensschwwestern und -brüdern, die sich zur Pflege der Verwundeten nach den Schlachtfeldern bei Longwy und darüber hinaus begeben wollen. „Zahrelang,“ so jagte mir eine evangelische Dame in Trier offenherzig, „haben wir für Mann, Kind und Haushalt sorgenden Frauen uns vergeblich gefragt, welchen Zweck denn heute noch die Abschließung der Klosterfrauen vom frischen pflüsternden Leben der Nation haben könne. Jetzt aber bin ich es zufrieden! Sie glauben nicht, welcher Segen in diesen Tagen aus den stillen Räumen der Klöster am Rhein und an der Mosel für unser ganzes Volk geflossen ist. Wie die Heingeländchen haben die Schwestern seit Jahr und Tag unglaubliche Mengen Weißzeug, Strümpfe, Hemden, Binden und Bandagen aufgestapelt und aus selbstgesponnenem Flach ganz Ballen Leinwand aufgefärbt, mit denen sie unseren Verwundeten zu Hilfe gekommen sind. Die vorzügliche Arbeit des Roten Kreuzes und des vaterländischen Frauenvereins in allen Ehren; aber man sieht es auf den ersten Blick, wer von unseren Verwundeten in einem Kloster und wer in einem Lazarett die ersten Handreichungen erhalten hat. Da ist keiner, der nicht vom Kopf bis zu den Füßen gewaschen und mit frischer Watte versehen worden ist. Und kein Staubchen ist mehr in der oft zerrissenen oder gar zerhackten gewesenen Uniform zu sehen. Wenn die Klosterfrauen sich noch hingeseht und die Uniformen gereinigt und genäht, während in den Lazaretten das nicht immer möglich gewesen sein mag. Unseren verwöhnten jungen Mädchen hätten wir solche Arbeit nicht gut zumuten können.“

*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 7. September 1914. J. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres gen. von Rohrscheidt, Major im Großen Generalstab.

oder unerfüllbare Forderungen stellen, selbst aber keinerlei Hilfe bieten, tatkräftig entgegen zu treten, zum mindesten aber sie unbeachtet zu lassen. Naturgemäß kann nicht jedem geholfen werden; aber man darf nach allem überzeugt sein, daß die Handwerker, Detaillisten und sonstigen kleingewerblichen Unternehmungen, die infolge des Krieges und durch diesen in Schwierigkeiten geraten sind, über solche mit dem Krieg zusammenhängenden und unvermeidlichen Störungen im Wirtschaftsleben bei Knapptnahme der Hilfe der preußischen Zentralgenossenschaftskasse sich selbst herüberführen können. Wer von der ihm gebotenen Mäßigkeit, die Schwierigkeiten der Gegenwart zu überwinden, nicht Gebrauch machen will, wird es sich selbst zuschreiben haben, wenn er ihnen unterliegt.

21. Verlustliste.

Aus der Verlustliste Nr. 21 tragen wir nach:
Grenadier-Regiment Nr. 6: Reserveoffizier Marian Janitski aus Piatkowo, Kreis Brielen, — leicht verwundet, Unteroffizier der Reserve Hugo Schulz aus Neu Schöne, Kreis Brielen, — leicht verwundet, Leutnant Franz Schlüter aus Danzig — schwer verwundet, Leutnant der Reserve Franz Borchardt aus Karthaus — schwer verwundet.

22. Verlustliste.

Reserve-Infanteriebrigade (Graudenz): Generalmajor Otto von Hommer aus Dohlsdorf, Kreis Grimmen, — schwer verwundet, Jäger zu Pferde Felix Sulski aus Stotnik, Kreis Strelno, — verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64 (Berlin): Oberleutnant Lohar Georg Otto Kremnitz aus Danzig — schwer verwundet, Grenadier Rudolf Paul Kohls aus Billisack, Kreis Culm, — schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 96 (Cera): Geheimer Stanislaus Jurawski aus Elgichowo, Kreis Brielen, — schwer verwundet.

Reserve-Jägerbataillon Nr. 2 (Culm): Jäger August Rime aus Rosenfelde, Kreis Schlochau, — tot, Jäger Stanislaus Wieje aus Blankewich, Kreis Marienwerder, — leicht verwundet, Jäger Gustav Sahn aus Hantsdorf, Kreis Marienwerder, — leicht verwundet, Geheimer Eugen Satura aus Nischwitz, Kreis Marienwerder, — leicht verwundet, Geheimer Friedrich Rebißke aus Baumgarten, Kreis Elbing, — leicht verwundet, Jäger Walter Harthun aus Neu Graben, Kreis Danziger Höhe, — leicht verwundet.

Manen-Regiment Nr. 4 (Thorn): 1. Establon: Man Bühr aus Egesdorf, Kreis Wilsen, — tot, Man Golladzinski aus Seogenau (Westpr.) — tot, 2. Establon: Reserveoffizier Meier aus Mielens, Kreis Marienburg, — tot, 3. Establon: Man Konstantin aus Klein Zeruschen, Kreis Ortelsburg, — tot, Unteroffizier Woch aus

Ja, unsere lieben jungen Mädchen! Sie müssen noch viel, sehr viel in diesem Kriege und mehr noch aus ihm lernen, selbst diejenigen, welche sich mit anerkannter Bereitwilligkeit in den Dienst des Roten Kreuzes und des vaterländischen Frauenvereins gestellt haben. Es ist ja sicher viel hübscher und anregender, mit weißen Kleidern, hohen Frisuren und koketten Häubchen auf dem Bahnsteig hin- und herzuwandeln, Aufmerksamkeiten zu verteilen, sich von den Verwundeten Kriegserlebnisse erzählen zu lassen, bis einem die Haut angenehm schaudert, und Erschütterungen zu reichen, als schmutzige Binden zu erneuern und lehmige Uniformen zu reinigen. Immer mehr erkennt man auch in diesen Tagen wieder die Berechtigung der Forderung nach einem weiblichen Dienstjahr, das vor allem den heilsamen Zwang der Ausbildung in der praktischen Krankenpflege auch auf diejenigen ausdehnen bestimmt ist, die es auch heute noch fertig bekommen, mit Federhüten, durchbrochenen Blusen und Lackstiefeln einherzugehen, als ob es sich bei dem Schicksal des Vaterlandes nicht auch um ihre Zukunft, sondern um das Schicksal irgend eines Botofudewolkes handelte. Sehnsüchtig blicken sie zu den geschlossenen Kientöppchen hinüber, ob denn nicht bald die blutig-schaurigen Bilder vom Kriegsschauplatz ihnen im bequemen Parterre geboten werden. Gott sei Dank hat der Große Generalstab keinen einzigen der Kurbel- und unserer Armee zugelassen, und auch für die wenigen photographischen Aufnahmen, die gemacht werden dürfen, ist die allerstrengste Zensur eingeführt. Auch die paar Schlachtenmalerei, die heute, aus Berlin, München und Leipzig kommend, eingerückt sind, haben naturgemäß ihre Zeichnungen zunächst vorzulegen. Unter diesen Umständen wird es von Interesse sein, zu beobachten, wie weit die Heeresleitung des Mutterlandes der Filmindustrie, Frankreich, dieser entgegenkommen sein mag. Viel Erfreuliches werden die Pathe's Freres und Genossen ihren Landsleuten nach dem Kriege ja wohl nicht vorzuführen haben!

Inzwischen ist unser Zug in Luxemburg eingelaufen. Die smaragdgrüne Mosel, deren sonst von fröhlichen Ausflüglern besetzte Dampfer jetzt in

Semlin, Kreis Karthaus, — vermilt, Sergeant Paul Heidenreich aus Neudorf, Kreis Breslau, — vermilt, Man Schatzschneider aus Tannhofen, Kreis Hohenalza, — vermilt, Man Stein aus Grenzdorf A, Kreis Elbing, — vermilt, Nowicki aus Eigenau, Kreis Osterode, — vermilt, Häje aus Weingarten, Kreis Osterode, — vermilt, Wilgoh aus Kumlitz, Kreis Osterode, — vermilt, Otto Dahms aus Laandorf, Kreis Elbing, — vermilt, Stefan Murawski aus Groß Radowisk, Kreis Brielen, — vermilt, Jakob Bröna aus Schwarzau — vermilt, Schmalowski aus Spiegelberg, Kreis Allenstein, — vermilt, 4. Establon: Oberleutnant Neumann aus Bunsched, Kreis Berent, — leicht verwundet und vermilt, Sergeant Ohmann aus Orontowik — vermilt, Man Tresp aus Höfen, Kreis Mohungen, — vermilt, Man Adolf Braun aus Juhnaden, Kreis Sensburg, — vermilt, Man Ray aus Pentow, Kloster Mchlow, — vermilt, Man Newira aus Bartoschen, Kreis Neidenburg, — vermilt, Man Hinz aus Adlig Schiewe, Kreis Mohungen, — vermilt, Man Kettlewski aus Mi Gremblin, Kreis Marienwerder, — vermilt, Man Wohl aus Falkenstein, Kreis Osterode, — vermilt, Man Dittmer aus Damerau, Kreis Culm, — vermilt, Man Meier aus Freckorf, Kreis Stolzenau-Stade, — vermilt, Man Magdanz aus Struhm, — vermilt, Man Harloff aus Steinfeld, Kreis Schleswig, — vermilt, Man Marinat aus Seesfen, Kreis Diehlo, — vermilt, Man Herold aus Reichenberg, Kreis Danzig, — vermilt, Man Nissen aus Jlehsburg, Kreis Jlehsburg, — vermilt, Man Friedrich aus Marihöfen, Kreis Ortelsburg, — vermilt, Man Maunz aus Rheinfeld, Kreis Eutin, — vermilt.

Feldartillerie-Regiment Nr. 56 (Pissa): Kanonier Hydnyakowicz aus Heinwege, Kreis Culm, — vermilt.

23. Verlustliste.

Auch die 23. Verlustliste ist wiederum recht beträchtlich. Insbesondere haben mehrere preußische Infanterie-Regimenter sowie das bayerische Infanterie-Leib-Regiment sehr erhebliche Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten. Das königliche Infanterie-Regiment Nr. 53 zählt zu seinen Toten 7 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 110 Mann, verwundet wurden 8 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 104 Mann. Bei dem Infanterie-Regiment Nr. 130 (Meh), das 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 48 Mann als gefallen meldet, steigt die Zahl der Verwundeten dagegen neben 6 Offizieren und 17 Unteroffizieren auf 193 Mann. Die Zahl der Verwundeten des Münchener Infanterie-Leib-Regiments steigt sogar um mehr als das Doppelte. Sie beträgt 14 Offiziere mit eingerechnet, gegen 320 Personen, während das Regiment gegen 100 Tote zählt, worunter 7 Offiziere mit eingerechnet sind. Erheblichere Verluste hatten weiter noch das Infanterie-Regiment Nr. 30 aus SaarLouis mit 3 Offizieren, 8 Unteroffiziere und 30 Mann tot, sowie 4 Offiziere, 15 Unteroffiziere und 167 Mann verwundet, und das Feldartillerie-Regiment Nr. 84 aus Strahburg, bei dem 5 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 28 Mann den Heldentod starben, während 6 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 75 Mann beim Kampfe verwundet wurden.

74. Infanterie-Brigade (Marienburg): Hauptmann und Brigade-Adjutant Georg Trommer aus Manfshagen, Kreis Stralsund, — tot.

sanfter Fahrt tausende von Verwundeten nach den rheinischen Kurorten tragen, ist verschwunden und hat der kleinen Alzette und dem Petrusbach Platz gemacht, in deren kühlen Fluten deutsche Soldaten ihre Pferde baden. Ganz Luxemburg steht im Zeichen des Krieges, und allem Anschein nach macht das Land infolge seiner Neutralität glänzende Geschäfte, wenn auch offiziell über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen geklagt wird. Auf dem Schloß der jugendlichen Großherzogin weht die rot-weiß-blaue Fahne, ein Zeichen, daß die Fürstin mit dem deutschen Blut in den Adern nicht, wie es die uns feindliche Presse behauptet hat, von unseren Soldaten gefangen genommen oder gar fortgeführt worden ist. Im Gegenteil, mitten unter den Damen und Herren des luxemburgischen Roten Kreuzes, die heute auf dem Hauptbahnhof die durchfahrenden deutschen und französischen Verwundeten mit Brot und Wurst, Limonade, Kaffee und Zigarren labten, gingen zwei freundliche junge Damen einher, die aus großen Kaffeekannen den braunen Trank der Levante schänkten und durch nichts in Kleidung und Benehmen zu erkennen gaben, daß sie die Großherzoginnen Marie Adelheid und Marie Anna waren!

In anerkannter Weise nehmen die in deutscher Sprache erscheinenden luxemburgischen Zeitungen Stellung gegen die Haas-Ligen der uns feindlichen Auslandspresse und zeigen sich bemüht, der deutschen Inzision die beste Seite abzugewinnen. Bunt genug hat sich ja das Leben in der ohnehin pittoresken Stadt durch das Heerlager gestaltet, das unsere Truppen notgedrungen hier haben aufschlagen müssen. Besonders auf dem Bourbonplatz — nomen est omen! — fallen die dort errichteten braunen Lagerzelle in ihre Augen, unter denen ein ganzes Kavallerie-Regiment mit seinen Pferden bequem unterkommen kann. Automobile, die noch vor wenigen Wochen in dem Dienst eines großen Berliner Warenhauses standen, Leiterwagen Thüringer Bauerngüter und Hamburger Fremdenverkehrsautomobile rollen hintereinander die Rue de la Liberté hinauf und hinunter, deren zweisprachige Straßenschilder auch die deutsche Übersetzung aufweisen. In den schönen

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 34 (Schwerin): Unteroffizier Kwajniowski aus Brinst-Gialten, Kreis Strasburg, — vermilt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37 (Krotoschin): Wehrmann Theophil Karbowski aus Ostrembo, Kreis Löbau, — vermilt, Reserveoffizier Bernhard Osinski aus Zegartowitz, Kreis Culm, — schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 45 (Zastenberg): 2. Bataillon: Tot 10 Mann, verwundet 6 Unteroffiziere, 43 Mann, vermilt 1 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 46 (Breschen): 3. Bataillon: Tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 9 Mann, verwundet 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 56 Mann, vermilt 8 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 146 (Wilsch): Tot 1 Unteroffizier, 9 Mann, verwundet 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 18 Mann, vermilt 1 Unteroffizier, 17 Mann.

Jägerbataillon Nr. 2 (Culm): Verwundet: Jäger Heinrich Kirn, Jäger Ludwig Schneider, Oberjäger Hans Lanningger, Oberjäger Oswald Düll, Sanitätsunteroffizier Valentin Bruchweller, Jäger Otto Leibrod.

Feldartillerie-Regiment Nr. 56 (Pissa): Tot 1 Offizier, 9 Mann, verwundet 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 19 Mann, vermilt 2 Unteroffiziere und 5 Mann.

Manen-Regiment Nr. 1 (Wilsch, Ostrowo): Tot 3 Mann, verwundet 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 9 Mann, vermilt 1 Unteroffizier und 16 Mann.

24. Verlustliste.

Landwehr-Regiment Nr. 5 (Graudenz, Thorn): Tot 4 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 39 Mann, verwundet 5 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 112 Mann, vermilt 19 Mann.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18 (Deutsch Eylau, Osterode, Marienwerder): Tot 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 71 Mann, verwundet 7 Offiziere, 39 Unteroffiziere, 146 Mann, vermilt 108 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 43 (Pillau): 2. Bat.: Tot 1 Unteroffizier, 8 Mann, verwundet 4 Unteroffiziere, 41 Mann, vermilt 6 Mann.

Aus der Verlustliste Nr. 25.

Hauptmann vom Infanterie-Regiment Nr. 176 Walter Heims — leicht verwundet, Hauptmann vom Infanterie-Regiment Nr. 176 Müller — schwer verwundet, Hulak Felix Bartoszinski aus Rosenberg, Kreis Thorn, — schwer verwundet, Reserveoffizier Kurt Schröder aus Thorn — vermilt, Reserveoffizier Stanislaus Prusinski aus Culmsee verwundet, Geheimer Wladislaus Krönig aus Wolfsbrünge, Kreis Thorn, — vermilt, Hulak August Hammermeister aus Ostloschin, Kreis Thorn, — vermilt, Wehrmann Johann Jaworski aus Neuhof, Kreis Thorn, — vermilt.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Eine russische Kriegsstufe erbeutet.
Der konservative Landtagsabgeordnete Bürgermeister Preuß in Striegau, der als Hauptmann und Kompagnieführer in einem Reserve-Jägerbataillon an den Kämpfen bei Ortelsburg teilgenommen hat, teilt in einer Karte an den Magistrat Striegau mit, daß seine Kompagnie von den Russen

Anlagen am Petrusbach ruhen sich einige Thüringer Landsturmlente von dem Postenstehen in der glühenden Mittagssonne aus. Ihr ungemütliches Gebahren hat die Luxemburger offensichtlich für unsere Truppen eingenommen; denn am Abend sehe ich sie überall mit ihren Wirtsleuten vor den Türen sitzen. Da erzählen sie denn von der fernem, walgrünen Heimat und singen die schönen Volksweisen, die dem durch Clairontrompetengeflüster und Kabarettgedudel verborbenen Luxemburger Ohr ganz selbstsam klingen müssen. Und wenn man diese braven blonden Mannen aus der Warburg-Gegend sieht, muß man unwillkürlich an stille Thüringer Bauernhäuser denken, vor denen erwartungsvoll die Alten sitzen und auf neue frohe Kunde harren am Tage vor Sedan!

Deutsche Kriegsbriefe.*)

Von Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

In der Champagnerstadt.

Eine der schönsten Kriegsepisoden von 1870 war unstreitig die Einnahme von Epernay durch vierzehn bayerische Manen. Den Braven war die Zeit auf Vorposten zu lang geworden, und so brachen sie eines schönen Morgens unter Führung eines Kameraden, der die Stadt zu kennen vorgab, als Patrouille nach dem berühmten Champagnerorte auf, der nach den offiziellen Meldungen noch von den Franzosen besetzt sein sollte. Auf's Geratewohl ritten die vierzehn in die Stadt hinein, stiegen vor der Präfektur ab und erklärten dem Bürgermeister, daß er ihr Gefangener sei und die Stadtschlüssel herausgeben sollte. Vergebens rief der ängstliche Bürgermeister nach der Wache. Sie hatte die gefährdeten Manen nur von weitem gesehen, und schon war sie auf und davon. Also blieb dem Herrn Maire nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und den vierzehn die Gewalt über die Stadt einzuräumen. Nachdem der Führer die Schlüssel der Stadt mit gravitätischer Miene in

*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 9. September 1914. J. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres gen. von Rohrscheidt, Major im Großen Generalstab.

eine Kriegsstärke mit 140 000 Kubeln (rund 300 000 Mark) erbeutet hat.

Die vergnügten Gefangenen.

Ein Held aus den Kämpfen bei Ortelsburg berichtet dem „B. L.-A.“ zufolge seiner Frau: „Wie du wohl schon in den Zeitungen gelesen hast, haben wir hier nach langem Kampf einen großen Erfolg erzielt und wohl über 100 000 gefangen genommen. Sonnabend den 29. cr. hatte mein Bataillon wohl den schwersten Tag. Wir kamen nach dreistündigem Marsch früh um 1/2 7 Uhr aus einem Walde und sahen die Russen mit ihrer großen Armeekorps-Bagage in etwa 2000 Meter Entfernung liegen. Wir gingen unter heftigem russischen Feuer über ein Feld vor und lagen stundenlang im Gewehrfeuer. Die Russen hatten sich verchanzt, und wir waren (wir waren inzwischen auf etwa 1000 Meter an die Russen herangerückt), wenn wir noch weiter vorgegangen wären, nicht unter großen Verlusten davongekommen. Mit einem Male kommt von hinten unsere Artillerie aufgefahren und beschöß die Russen; es dauerte höchstens eine Viertelstunde, und kein Russe war mehr zu sehen. Wir haben an diesem Tage zirka eine Million Mark erobert in barem Gelde, sowie viel Munition und Ausrüstungsstücke. Ich war noch mitkommandiert, Gefolge nach verletzten Russen abzuführen. Wir kamen auch in eine Scheune, in der standen noch zirka 100 Russen. Sowie sie uns sahen, warfen alle ihre Gewehre weg. Die Russen zittern richtig vor Angst, wenn sich eine Abteilung von uns zeigt. Wir nahmen auch eine Abteilung gefangen; die Kerls freuten sich und tanzten vor Vergnügen auf der Chaussee, daß sie von uns gefangen genommen waren und was zu essen hatten. — Am Tage vorher reinigten wir unsere Gewehre, mit einem Male kommt in etwa 1000 Meter Höhe ein russischer Flieger und wollte jedenfalls unsere Stellung auskundschaften. Wir nahmen natürlich den Kerl unter Feuer, und es dauerte nicht lange, fiel er herunter. Es sah ein russischer Offizier und ein Unteroffizier darin. Das Flugzeug war von 24 Kugeln getroffen worden. Natürlich war bei uns große Begeisterung.“

Ermland in der Russenzeit.

Aus Köffel geht der „Ermländischen Zeitung“ ein Brief vom 7. September zu, in dem die Zustände aus eigener Anschauung wie folgt beschrieben werden: Auf der ganzen Fahrt von Wornitz bis Köffel sah ich die Spuren der russischen Truppen und hörte von ihren Schandtaten. Am ärgsten ist Geosien mitgenommen worden, wo nur die Schule, der ehemalige Krug und einige Infanteristen geblieben sind. In Heilsberg ist die große Mühle abgebrannt, in Bischofsstein die Mühle und Schneidemühle. Auch die Bahnhöfe von Freimarkt, Bischofsstein, Bischofsdorf und Köffel sind vollständig zerstört und ausgebrannt. Es wird wohl geraume Zeit dauern, bis die Bahn wieder für den allgemeinen Verkehr hergestellt sein wird. Die Russen, namentlich die Kosaken, haben schrecklich gemüht. In Großen sollen sie einen Mann, in Mägden zwei Kinder und den Besitzer Maluch, in Frauenhof drei Einwohner erschossen haben. Am fürchterlichsten ist es aber in Santoppen zugegangen. Dort ist, während die Kosaken im Dorfe waren, geläutet worden. Das haben sie als Zeichen zum Sturm angesehen. Daraufhin sind alle Männer im Dorfe zusammengeholt und darin am Hause des Gastwirts Käse erschossen worden, im ganzen 19 Personen, darunter Pfarrer Werner und Professor Kallweit aus Köffel, der eben zum Besuch dort weilte. In Köffel sind die Besitzer Fuhge und Armhorst auf dem Felde erschossen; mehrere andere Bürger sind auf der Flucht in Bischofsstein ermordet: Schlosser Neubauer, Sattler Spollmann, Seiler Schlegel und Johann Koschanst aus Tollnig. Der Sieg von Gilsberg-Ortelsburg wurde hier einige Tage später bekannt. Überall sieht man hier erbeutete russische Feldstücke und Proviantwagen nebst erbeuteten Pferden . . .

Empfang genommen hatte, erbat er sich das Wort, und machte den Vorschlag, ihm nach der „Brasserie Moser“ zu folgen. Denn da habe er bis vor ganz kurzer Zeit als Bräubursche gearbeitet, und man werde dort gewiß dem Johann (so hieß der Bräue mit Vornamen) einen tüchtigen Trunk nicht verweigern, zumal er ja jetzt Herr der Stadt Epernay sei. Aber es war garnicht nötig, daß Johann Amt und Würden geltend machte, denn die ehemaligen Kollegen bewirkten seine Schar ohne weiteres und waren voll Stolz über seine Kriegstat. Johann aber hatte sich inzwischen seitwärts in die Büsche geschlagen und zog die Glocke eines Hauses, in dem seine Liebste mit Namen Louise bedienstet war. Zu seinem Schmerz wollte sie von dem so plötzlich verschwundenen Sahaj nichts mehr wissen, so eindringlich dieser ihr auch klar zu machen suchte, daß er damals nur der Einberufungsorder gefolgt sei und als königlich bayerischer Mann doch gewiß noch eine viel bessere Figur mache denn als Bräubursche. Daß er inzwischen auch noch die Stadt Epernay für das deutsche Vaterland annektiert hatte, konnte er ihr nicht mehr erzählen, denn sie hatte entrüstet, wie sie nun einmal war, die Tür wieder zugeworfen, so mußte Johann auf den schönsten Augenblick dieses ereignisreichen Tages, die Wiedereroberung seiner Louise, verzichten. Und trotz der Belobigung, die er für seinen kühnen Handstreich in Gestalt des Eisernen Kreuzes erhielt, war er mit seinem Heldenstück nicht ganz zufrieden.

Weshalb ich diese kleine Geschichte hier erzähle? Nun, weil sie am Tage von Rheims ihr würdiges Gegenstück in dem bereits telegraphisch kurz gemeldeten sächsischen Hufarenstücklein gefunden hat. Auch vor Rheims mit seinen seit 1870 geschaffenen elf modernen Forts lag eine sächsische Hufarenpatrouille, die die Zeit nicht erwarten konnte, der alten schönen Champagnerstadt einen Besuch abzustatten. Der sächsische Brigade unter von Sudow war aber noch nicht bekannt geworden, daß sich die französischen Truppen aus Rheims zurückgezogen hatten, und so lief eines Morgens der Rittmeister von Hambracht seine Leute antreten und fragte, wer wohl freiwillig als Patrouille in Richtung Rheims mitkommen wolle. Sofort meldet sich fast die ganze Schwadron, und nachdem etwa 15 Mann

Die Russen in Heilsberg.

über den Aufenthalt der Russen und ihr Verhalten in der Stadt Heilsberg und deren Umgebung meldet die „Warmla“: Im allgemeinen waren die russischen Soldaten, soweit sie unsere Stadt durchzogen, höflich und bezahlten die begehrtesten Sachen, wieweil Gratzgaben sogar zurück. Von Heilsberg sagen sie, daß sie diese schöne Stadt nicht beschließen würden, weil sie im Falle ihres Sieges zur Residenz eingerichtet werden würde. Diese Ehre ist den Heilsbergern nun vorenthalten worden.

Das bei Vyä geschlagene 22. russische Korps

stand im Frieden unter General Baron von der Brinken in Helsingfors und umfaßte die erste, zweite und dritte finnländische Schützenbrigade zu je vier Regimentern und drei Batterien. Außerdem gehörten zum Korps die 22. Mörser-Artillerieabteilung mit zwei Batterien von je sechs 12-Zentimeter-Haubitzen, das 22. Sappeurbataillon, das finnländische Dragoner-Regiment Nr. 20 und zwei Schwadronen des Drenburger Kosaken-Regiments Nr. 3. Die finnländischen Regimenter haben übrigens keinen Ersatz aus Finnland, sondern nationalrussischen. Seit der Aufhebung der Selbständigkeit des Großfürstentums bestehen die früheren finnischen, aus der Heimat ergänzten, Truppenteile nicht mehr. Seit dem Jahre 1905 entrichten die Finnen statt persönlicher Dienste im Heere eine Wehrsteuer von 9,5 Millionen Mark, die mit jedem Jahre um 800 000 Mark, bis zum Höchstbetrage von 16 Millionen Mark jährlich, erhöht wird. Den Namen „finnländische Schützenbrigaden“ haben die Russen beibehalten, trotzdem, wie gesagt, der Finländer heute nicht mehr wehrpflichtig ist. Dies hat rein politische Gründe und war eine Folge der Verletzung der Rechte der an Bildung und Kulturentwicklung die Russen übertragenden Finnen durch die russische Regierung. Das 22. Korps unterstand dem Militärbezirk Petersburg, zu dem auch die Garde, sowie das 1. und 18. Korps gehören.

Das Gouvernement Suwalki unter deutscher Verwaltung.

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg ist bereits in Feindesland eingedrungen und hat das Gouvernement Suwalki, den Norden Russisch-Polens, das ehemalige Litauen, okkupiert. Das Gouvernement Suwalki mit der gleichnamigen, etwa 30 000 Einwohner zählenden, Hauptstadt ist etwa 12 000 Quadratkilometer groß mit über 600 000 Einwohnern; an der ostpreussischen Grenze erstreckt es sich vom Memel im Norden bis etwa zur Linie Johannisburg-Bialla im Süden. Die Bevölkerung besteht zur größeren Hälfte aus Litauern (im Norden), dann Polen (etwa ein Viertel), Juden (ein Sechstel), Weißrussen und Deutschen. Die Bewohner treiben vorwiegend Ackerbau; es gibt aber auch über 600 Fabriken, darunter besonders Brannweinbrennereien, Gerbereien und Mühlen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 14. September. (Verschiedenes.) Zwei ehrenvolle Nachrufe widmet das 2. Leibhufaren-Regiment Nr. 2 dem im Kriege gefallenen Rittmeister und Chef der 4. Eskadron Viktor Ritter und Edel von Delfinger und dem Leutnant Siegfried von Quast, der ebenfalls den Heldentod für das Vaterland fand. — Der Übertritt einer großen Anzahl Danziger Schüler zum Heere hat in den betroffenen Schulklassen nicht nur klaffende Lücken gerissen, sondern vereinzelt ganze Klassen vollständig aufgehoben. Die Oberprimen sämtlicher hiesigen Lehranstalten sind völlig verwaist und die Unterprimen sowie die beiden Sekundarklassen stark gelichtet. Aber auch die Terzita hat vereinzelt kräftige Streiter für das Vaterland gestellt. Auf die einzelnen Klassen verteilt, ergibt sich, daß bisher aus Danzig insgesamt 116 Oberprimaner, 71 Unterprimaner, 56 Obersekundaner, 54 Untersekundaner, 7 Oberterzianer und 1 Unterterzianer die Reserve mit dem Schulzimmer verlaßt haben. Der jüngste dieser jungen Krieger zählt 16 Jahre

ausgewählt worden waren, ging es durch den morgensfrischen Wald zunächst auf Fort Vitry zu. Aber siehe da: kein Feind war mehr zu sehen, nur frischgegrabene Stellungen und die ausgestapelte Munition ließen erkennen, daß alles für die Ankunft der Feinde bereit gemacht worden war, daß aber im letzten Augenblick der Abmarsch befohlen sein mußte. Allein wohin? Und so ging es heidi nach der schönen Stadt hinab, deren weltberühmte Kathedrale dem Wanderer schon von weitem den richtigen Weg weist. Die guten Reimer waren nicht wenig erstaunt, als plötzlich die Hufaren über das Pflaster sprengten, einen auf der Straße stehenden französischen Infanteristen bei der Wunde nahmen und sich von ihm den Weg zum Stadthaus zeigen ließen. Hier hatte sich in Erwartung eines ganzen feindlichen Armeekorps bereits der Bürgermeister mit sämtlichen Deputierten versammelt und trat den hiederen Sachsen in feierlichem Zuge entgegen. Der Führer, der die Situation sofort erfaßte, erklärte, daß ihm der Bürgermeister für die Ruhe der Stadt zu bürgen habe und daher im Rathaus als Geisel verbleiben müsse. Darauf ließ er sich die Schlüssel überreichen, ging in die nächste Druckerei und verfaßte eine Proklamation, die alsbald an den Straßenecken angeschlagen wurde, und als ein amüsantes Dokument für das gute Gelingen der kühnen Tat demnächst in photographischer Reproduktion erscheinen wird. Anderes hatten die Hufaren ihr Lager vor dem Haupteingang der Kathedrale aufgeschlagen und warteten in aller Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge ab. Mit maßlosem Staunen beobachteten die Bürger der Stadt, deren Einwohnerzahl etwa die von Leipzig erreicht, was die gemüthlichen Sachsen nun wohl für Dinge anstellen würden. Aber die fütterten ruhig ihre Pferde, ließen sich für ihr gutes deutsches Geld schlechten Biemchenkaffee kochen, und waren so beschieden, daß sie sich in der Nacht glatt auf das harte Pflaster legten und sich lediglich mit dem Bewußtsein ihrer guten Tat zudeckten. Um 5 Uhr morgens ritten sie dann zum Tore hinaus der geräuschvollen sächsischen Brigade entgegen, und nachdem sie ihre Meldung erstattet hatten, durften sie sich an die Spitze der Truppen setzen, die darauf mit der vollen Regimentsmusik und wehenden Fahnen in Rheims ein-

und ist Oberterzianer. — Ein plötzlicher Tod hat den Branddirektor a. D. und Hauptmann der Landwehr a. D. Karl Schwarz-Safer dahingerafft. Der Verbliebene, eine weit über Danzigs Mauern hinaus bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit, hat 37 Jahre lang der hiesigen Berufsfeuerwehr als Offizier gedient, davon 10 Jahre als Branddirektor.

Allenstein, 15. September. (Verschiedenes.) Während der größte Teil der Allensteiner Flüchtlinge zurückgeführt ist und die Russengefahr für Allenstein beseitigt zu sein scheint, treffen seit Donnerstag Flüchtlinge aus Ortelsburg, Willenberg, Friedrichshof und den benachbarten Ortlichkeiten mit der Eisenbahn und mit Fuhrwerken in Allenstein zahlreich ein. Sie werden in den Schulräumen untergebracht. — Als am 28. August unsere Truppen sich Allenstein näherten, um die eintägige Russenherrschaft zu beenden, versuchte eine Abteilung Russen noch in letzter Stunde die beiden großen Eisenbahnbrücken südlich der Stadt in die Luft zu sprengen. Aber die deutsche Kavalleriepatrouille verhinderte das Zersprengungswerk der Russen und nahm diese gefangen. Durch die Sprengung der beiden Brücken wäre die Eisenbahnverbindung nach dem östlichen Kriegsschauplatz unterbrochen oder mindestens sehr erschwert worden.

Hauptmann von Knobelsdorf, längere Jahre Amtsleiter in dem drei Kilometer von der russischen Grenze belegenen Flecken Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, ist von einem zurückgebliebenen Russen, der sich in den Strauchanlagen versteckt hatte, meuchlings erschossen worden.

Königsberg, 15. September. (Amtliche Feststellung der russischen Greuelthaten.) Auch für den Regierungsbezirk Königsberg ist nunmehr eine Kommission zur Feststellung des völkerrechtswidrigen Auftretens der Russen angelegt worden, wie sie bereits für den Regierungsbezirk Allenstein und für den Regierungsbezirk Gumbinnen besteht. Die Leitung der Kommission und die Berufung von Mitgliedern ist dem Regierungspräsidenten in Königsberg übertragen worden. In die Kommission werden baldigst alle Mitteilungen über Grausamkeiten und Verwüstungen, die im Regierungsbezirk Königsberg vorgekommen sind, zu richten sein.

d Strelno, 14. September. (Rote Kreuz-Sammlung.) Bei der Sammlung für Zwecke des Roten Kreuzes hat u. a. die im Kreise Strelno belegene Ansdelungsgemeinde Weitenort eine große Opferwilligkeit an den Tag gelegt. Es wurden in dieser Gemeinde 791 Mark gesammelt. Der Ertrag ist umso höher zu veranschlagen, als der größte Teil der Spenden von nur 63 Besitzern, früheren Landwirten aus Rußland, aufgebracht ist, welche erst seit mehreren Jahren in Weitenort ansässig sind. Außerdem haben die Gemeindeglieder eine ganze Wagenladung Liebesgaben gesendet, welche an die Abnahmestelle gesandt sind.

Sotalnachrichten.

Zur Erinnerung, 17. September. 1913 Besuch des griechischen Königspaares in England. — Regelung der Grenzfrage zwischen der Türkei und Bulgarien. 1912 Stürmische Szenen im ungarischen Reichstage. 1909 † Alexander Strolach, bekannter Vortragsmeister. 1905 † Nikolaus, Prinz von Nassau. 1904 Zerstörung der kleinen württembergischen Stadt Binsdorf durch Feuer. 1903 † Herzogin Berta von Wagram, geborene Freiin von Rothschild. 1901 † Bischof Stern von Trier. 1871 Eröffnung des Mont Cenis-Tunnels. 1843 Sieg der Engländer unter Napier bei Measse über die Emire von Sind. 1813 Sieg der Verbündeten über Napoleon bei Kulm. 1808 Frieden zu Fredrikham. Abtritt Finnlands seitens Schweden an Rußland. 1807 † Ignaz Lachner, bekannter Komponist. 1789 Entdeckung des zweiten Saturntrabantens Enceladus durch Wilhelm Herschel. 1783 Flucht Schillers von Stuttgart. 1676 Eroberung von Philippsburg durch Markgraf Friedrich VI. von Baden. 1665 † Philipp IV. von Spanien. 1631 Schlacht bei Breitenfeld.

jagen. Ich habe die Namen der wackeren Sachsen bereits in meinem Telegramm genannt, und sie werden in der Geschichte des Krieges von 1914 ebenso unvergessen bleiben wie die des braven bayerischen Bräugeßens und seiner Gesellen bei der Einnahme von Epernay.

Man erinnert sich, daß die Besitzer der großen Rheimer Champagnerfabriken und der von Rheims bis Epernay reichenden weltberühmten und viele Millionen an Wert repräsentierenden Weinberge der Champagne der französischen Regierung den Betrag von 10 Millionen Franks geboten hatten für den Fall, daß man die Stadt Rheims und die Champagne nicht zum Schauplatz irgend welcher Kämpfe machen würde. Die Regierung hatte das abgelehnt, und tatsächlich hat Rheims bei der kurzen Besetzung durch uns etwa 80 Granaten abgenommen, die aber glücklicherweise nur wenig Schaden angerichtet haben. Speziell die Kathedrale ist nur von einem Schuß getroffen worden, der einige Kirchenfenster, aber sonst nichts beschädigt hat. 1870 hatte sich Rheims ebenfalls kampfslos übergeben wollen, allein, als die Deutschen sich zum Einzug ansetzten, schoß plötzlich ein Feldhüter aus einem Kaffeehause heraus seine Flinte ab. Er traf zwar niemanden, aber dieser eine Schuß kostete die gute alte Stadt Rheims eine Kontribution von 800 000 Franks. Aus diesem Grunde war auch diesmal bei unserem Einzuge bereits eine Proklamation des Bürgermeisters angeschlagen worden, in der dringend vor jeder feindseligen Handlung gewarnt wurde. Aber es ist diesmal garnicht dazu gekommen, denn Rheims mit seinen ungeheuer umfangreichen Handelsbeziehungen zum deutschen Reiche hat von selbst die Klugheit besessen, seinen besten Kunden nicht vor den Kopf zu stoßen. Der alte Kaiser Wilhelm hatte 1870 im Hause der seligen Witwe Cluquot während der Dauer der Anwesenheit des Großen Hauptquartiers in Rheims eine überaus gastliche Aufnahme gefunden, und auch für uns Kriegsberichtersteller wird in diesen Tagen das Wort gelten: Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden, doch seine Weine trinkt er gern! . . .

Thorn, 16. September 1914.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Verlegt sind: Regierungsrat Raab zum 1. Oktober von Berlin nach Bromberg zur Wahrnehmung der Geschäfte des Oberregierungsrats bei der königlichen Eisenbahndirektion, Regierungsbaumeister Sausse von Osterode (Nipr.) nach Berlin zum Eisenbahnenzentralamt, Eisenbahn-Dezernent Krüning von Küntritz Neustadt nach Mainz, Rieche von Bromberg nach Hannover, Obergütervorsteher Vogt von Bromberg nach Breslau, Gütervorsteher Eggert von Gnesen nach Kassel, Eisenbahnassistent Haaf von Culmsee nach Bromberg, Unterassistent Leng von Argenau nach Stefanswalde, Stationsassistent Grunwald von Thorn-Moder nach Culmsee, Kühl von Arnswalde nach Bromberg, Klingbeil von Arnswalde nach Culmsee, Eisenbahngelhilfe Kluth von Brahnau nach Thorn-Moder.

(Die westpreussische Provinzial-Synode,) die in diesem Herbst in Danzig stattfinden sollte, wird bis auf ruhigere Zeiten verschoben.

(Schiffsjungen und Freiwillige in der kaiserlichen Marine.) Während des Krieges werden keine Schiffsjungen eingestellt und auch keine Anmeldungen zum Eintritt angenommen. Gesuche um Einstellung als freiwillige Matrosen sind an das Kommando der ersten Matrosendivision in Kiel oder an dasjenige der zweiten Matrosendivision in Wilhelmshaven zu richten.

(Das ausländische Geld ist billiger geworden.) Das Umrechnungsverhältnis für die in der Frankwährung auszustellenden Postanweisungen nach fremden Ländern (Italien, Schweiz usw.) ist auf 100 Fr. = 84 Mark 25 Pfg. (nach Rumänien 100 Lei = 84 Mark 25 Pfg.) und das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien auf 100 Gulden = 176 Mark 50 Pfg. neu festgelegt worden.

(Geht noch nicht Trauringe!) An den Zentralausschuß vom Roten Kreuz ergeben fortgesetzt von vielen Seiten Wünsche, die dahin abzielen, goldene Trauringe gegen eiserne umzutauschen. Dazu schreibt uns der Zentralausschuß: So opfernd dieser Gedanke auch ist, so wird doch gebeten, zunächst von der Überzeugung abzulassen, daß das deutsche Volk, wenn die Not wirklich aufs höchste steigt, auch vor diesem letzten Opfer nicht zurücktreten wird. Aber jetzt ist noch nicht die Zeit der größten Not gekommen. Und darum behalte man derartige Stücke von persönlichem Wert noch zurück. Wir sind hoffentlich noch recht lange in der Lage, mit dem vorhandenen Gelbbestande hauszuhalten. Erst alles andere opfern; der Trauring ist das Letzte!

(Von der Spanischer Fahrt des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins) sind die in den Kanal Detention Quarters zu Bull Point in Devonport in englischer Kriegsgefangenschaft gefallenen zehn Teilnehmer am 11. September mit dem Dampfer „Hollandia“ des Holländischen Lloyd wollehalten in Amsterdame eingetroffen und haben von dort die Heimreise über Bentheim angetreten. Zu diesen 10 Herren zählen Rentier Albert-Joppot, Rentier Andrej-Elbing, Professor Dr. Bred-Hamburg, Professor Dr. Dahms-Joppot, Landgerichtspräsident Hannemann-König, Rentier Pierich-Berlin, Oberlehrer Weinert-Culmsee, Oberlehrer K. Müller-Elbing, Professor Dr. Müller-Elbing und Kaufmann Thiemer-Breslau. In der englischen Kriegsgefangenschaft mußten sich unsere Landleute ihre Verpflegung selbst aufbewahren, überhaupt alle jene Arbeiten verrichten, die sonst Dienstboten tun. Morgens gab es harten Schiffsweibad, dazu etwas Marmelade und Tee. Mittags ein Stückchen gekochtes Fleisch oder kaltes Büchsenfleisch, zwei Kartoffeln und etwas Brot. Abends Schiffsweibad mit Marmelade oder Käse und Tee.

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieker-Marschall. (Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.) (Nachdruck verboten.) (49. Fortsetzung.)

„All das Unausgesprochene war so süß —! — Kleines Mädchen, dieser Taa ist nicht für blaue Träume geschaffen! Das Glöckchen in der Küche drücken sieh sein heißeres Klaffen aus, hastig, anästlich, unaufrichtig —“

Frauchen besann sich, daß sie allein in der Wohnung war und ging, dem so drinalisch Einlaß Heißenden zu öffnen.

Vor der Tür stand Mutter Wendt. Aber war das denn wirklich die gemüthliche, behäbige Mutter Liese? Wie sah sie denn aus? Geisterbleich das große runde Gesicht, und aana verströte Augen —

„Das Marktkind — — unser Marktkind —“ stammelte sie und sah Frauchen an, wie irrvor Angst. Die erschraf.

„Frau Wendt! Was ist denn mit Markt?“ „Ob sie vielleicht bei Ihnen sein tut —“

sagte die Frau tonlos und schwerfällig. „Bei mir? Ach Mutter Wendt, das Marktkind besucht mich längst nicht mehr. Das geht mir überall aus dem Wege, wo es mich nur von fern sieht. Und ich habe ihm doch nie etwas zuleid getan.“

Sie machte die Tür weit auf und Frau Wendt kam herein, wie unbewußt. Mit taumelnden Schritten ging sie in die Küche und setzte sich dort auf Minnachsens Stuhl — — „Dem Pappchen sein Marktkind —“ lachte sie, hilflos um sich blickend. Dann brach sie in wildes Weinen aus. Frauchen stand traurig dabei und wartete still. Inzwischen kam Minna nachhause.

„Hier sind Sie, Frau Wendt —“ sagte sie. „Gehen Sie fix runter, Pappchen schreibt nach Ihnen, daß man's bis auf die Straße hören kann, und der Laden steht voller Kunden.“ „Die sollen gehen, die sollen gehen!“ schrie Frau Wendt außer sich — „die tun blos Unfug“

Kriegs-Merlei.

Ein Brief des früheren Kommandanten von Lüttich.

General Leman, der Kommandant von Lüttich, hat nach seiner Gefangennahme einen Brief an den König von Belgien geschrieben, worin er schildert, daß $\frac{1}{2}$ der Garnison unter den Trümmern des Forts Loucin begraben war und er nur deshalb nicht den Tod fand, weil er hinausgetragen wurde, um nicht zu erlösen. Der Brief schließt: „Majestät möge mir verzeihen. Ich hätte gern das Leben hingegeben, um Ihnen besser dienen zu können; aber der Tod wollte nichts von mir wissen.“

Die berühmten Gordon-Highländer aufgerieben.

Wie aus London berichtet wird, geht aus den Verlustlisten hervor, daß das berühmte schottische Regiment der Gordon-Highländer schwere Verluste davongetragen hat. Die Offiziersverlustliste gibt 21 Offiziere als verwundet, tot oder vermisst an. Unter den Vermissten befindet sich auch der Oberst des Regiments. Es scheint, daß die Gordon-Highländer nahezu aufgerieben sind. Auch die Irländer, die Royal-Brigade, haben schwere Verluste erlitten.

Die Vernichtung der zweiten englischen Kavalleriebrigade

am 24. August schildert die „Daily Mail“: Eine zeitlang schien alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon schienen die Schützen in greifbarer Nähe zu sein. Plötzlich kam die Tragödie. Direkt auf die heranrückende britische Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete den Tod auf unsere Reiter auf eine Entfernung von 150 Metern. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend.

Französisches Lob deutscher Flieger.

Dem Kopenhagener Blatt „Politiken“ wird aus Paris eine bemerkenswerte französische Anerkennung deutscher Flugleistungen mitgeteilt. Es heißt in dem Pariser Bericht: Eine von Nordost kommende deutsche Taube überflog Versailles. Der Führer entdeckte augenblicklich die Verteidigungsmaßnahmen, die dort gegen ein Luftbombardement getroffen waren; er wandte um und entkam trotz heftiger Verfolgung durch mehrere französische Flieger. Die deutschen Flugzeuge leisteten überhaupt vorzügliche Arbeit. Sobald französische Truppen irgendwo Aufstellung genommen haben, erhalten sie durch deutsche Flieger Besuch, die sich die Stellung der feindlichen Truppen merken. Sobald die Flieger zu den deutschen Linien zurückgekehrt sind, pflegt sich die Flugrichtung der deutschen Granaten zu verändern. Diese Beobachtung kann man nach jeder neuen Rekognosizierung durch deutsche Flugmaschinen machen.

Zwei französische Kompagnien übergegangen.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht eine Feldpostkarte, in der folgende Sätze enthalten sind: „Heute sind zwei Kompagnien Franzosen mit ihren Offizieren freiwillig zu uns übergegangen, weil sie zwei Tagen nichts zu essen bekamen. Unsere Verpflegung dagegen ist gut und reichlich.“

Ein Reiterkürassier.

Wie aus Badenhausen gemeldet wird, hat der Erbgraf Jünger-Badenhausen, der beim Regiment Garde-du-Corps steht, bei einem Patrouillenritt mit zwanzig Mann eine ganze englische Schwadron gefangen genommen.

Die Turkos.

Der Pariser Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, wie das „B. T.“ aus Amsterdam meldet: Während der letzten Tage zogen tausende von Turkos auf ihrem Marsche von Marseille nach der Front durch Paris. Das

gären und wolle bei uns was erhörten.“
„Nu aber, Wendten, nun seien Sie doch ruhig“, sagte Minna — „was ist denn nur mit Ihnen?“

„Es ist etwas mit dem Martakind —“ erklärte Frauchen sanft. Plötzlich trocknete Frau Wendt ihre Tränen und hand auf.

„Ja“, sagte sie mit einem male ganz ruhig — „es ist was nicht im Lot mit unserer Marta. Seit heute Morgen um zehn rum, da ist sie verschwunden. Und gleich reden die Leute so dumme. Sie hat zu uns gesagt, sie muß schnell hinüber in ihren Dienst, die Gnädige tut ja zurücker sein. Und ist fort. Aber drüben ist sie garnicht hingekommen. Und nun reden die Leute so dumme und machen einem aleich solche Angst.“

Frauchen war sehr blaß geworden.

„Weiß es Grote schon?“ fragte sie bang.
„Ach du lieber Gott, Grote —“ sagte Mutter Wendt und weinte wieder. „Der kommt doch aus seinem Garten nicht raus. Und dem seine Braut ist sie doch und hat ihn auch aerne —“ und also, was reden die Leute naur so dumme.“

„Ich will Grote suchen und ihn um Rat fragen“, sagte Frauchen hastig.

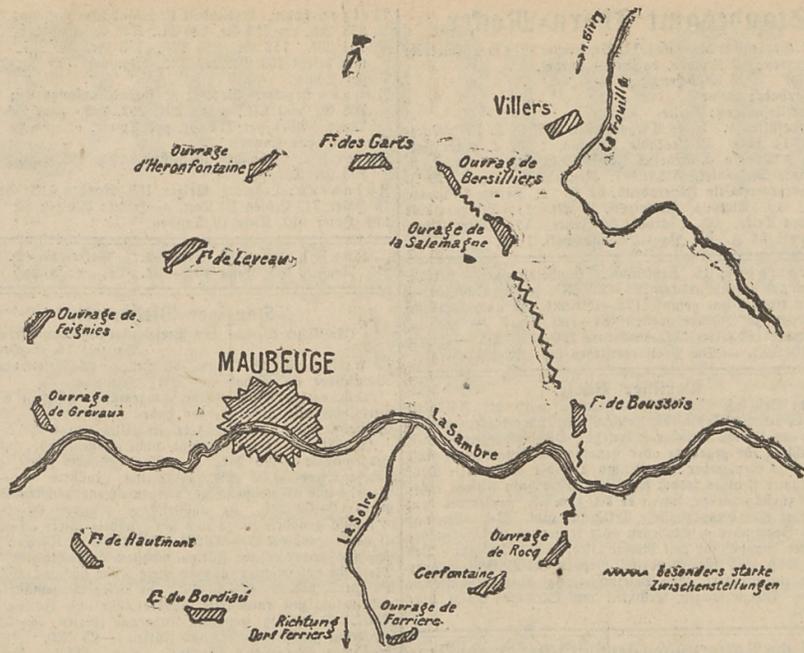
„Und ich will Ihnen unten die Menschen aus dem Laden bringen“, erbot sich Minna.
„Und dann schleichen wir den zu. Sie dürfen den armen Alten jetzt nicht allein lassen, Wendten.“

Frauchen lief hinüber in den Park und fand dort unten am Sell, wo einst ihr Wigwam gestanden, Grote und auch ihren Vater.

Kirchlein erzählte dem Gärtner just von seiner Begegnung mit Marta. Nun kam Frauchen mit neuer schrecklicher Botenschaft.

Scheinbar gelassen hörte Grote ihre Mitteilungen an.

„Nun kommt es ans Licht —“ sagte er nur. Aber furchtbar klang das wie eine düstere, blutige, unerbitliche Prophezeiung. Ein Schweigen lastete auf den drei Menschen. Dann raffte Grote sich auf.



Die Festung Maubeuge.

Die Eroberung der französischen Festung Maubeuge ist insofern von ganz besonderer Bedeutung, als es sich hier um eine französische Festung handelt, die die Franzosen mit großem Vertrauen erfüllte. Maubeuge ist nicht als Sperrort, sondern als Festung ausgebaut. Die alte Stadtmauer ist in einem Abstand von 5 bis 6 Kilometer von einem Fortärzel umgeben, der durch Zwischenwerke verstärkt ist. Die Forts bestehen aus betonierten Panzertürmen, die mit langen 15,5-Zentimeter-Kanonen armiert sind. Die Zwischenwerke erwiesen sich als

stark ausgebaut. Diese ganzen starken Stellungen mußten auf der westen Front mit Artilleriefeuer so zugebaut werden, daß sie für unsere Infanterie sturmreif wurden. Unsere Artillerie stand etwa 8 bis 10 Kilometer von den Werken entfernt, sie rückte dann mit einzelnen Teilen weiter vor. Nach halbtägiger Beschießung war die beabsichtigte Wirkung erzielt, der Infanterieangriff gelang glänzend, das gesamte Geschützmaterial und vier Generale mit 40 000 Mann, unter denen sich leider nur 140 Engländer befanden, waren in deutschem Besitz.

Publicum war begeistert. Frauen und Mädchen warfen den Turkos Blumen und Bonbons zu, und viele küßten die schwarzen Soldaten. . .

Wie die Pariser flohen.

Eine bemerkenswerte Schilderung der überstürzten Flucht aus Paris finden wir in der „Börsezeitung“ in einem Briefe vom 29. August aus Chambery. In diesem Briefe spielen Auserungen des französischen Modetönigs Paquin eine große Rolle. Er wollte eigentlich mit Aberglauben anderer sich in die Pyrenäen flüchten. „Aber“, so jammerte er, „um die Züge nach dem Süden und nach San Sebastian haben sie sich in Paris gedrückt. Bedenken Sie, eine wahre Schlacht mit Stößen, Regenschirmen und Hutstücken haben unsere Damen auf den Bahnhöfen den Herren geliefert. Ich habe dort einige meiner friedfertigsten Kundinnen wie Hyänen und Schakale mit den Schirmspitzen, den ungeschützten Hutnadeln und Taschennägeln aufeinander losgehen sehen. O, wie wirkt dieser schreckliche Krieg demoralisierend! Blut ist auch auf den Pariser Bahnhöfen geflossen; es war kostbares französisches und vieljährig aristokratisches Blut. Es war das Vorpiel zum Bürgerkrieg, der unvermeidlich geworden scheint, wenn die Russen nicht noch innerhalb zehn bis vierzehn Tagen dem Feinde das Handwerk legen.“ Im übrigen zeigte sich Herr Paquin in die Zukunft nicht allzu sehr besorgt. Sein Geschäft sei zwar augenblicklich stillgelegt; „aber“, meinte er, „ich hole den Verlust nach dem Kriege sofort

wieder ein.“ Er habe nämlich gehört, und zwar aus sehr vornehmer Quelle, daß Deutschland von Frankreich sehr geschöpft werden soll; es werde mindestens 20 Milliarden zahlen müssen. — Er wird sich schneiden — der große Schneider aus Paris!

Das sind die deutschen Kadetten!

Ein 16jähriger Obersekundaner der Hauptkadettenanstalt hat folgenden Brief an Verwandte geschrieben, der wohl keines Kommentars bedarf: „Liebe Tante! Ich danke dir für deine Zeilen, bin aber zugleich sprachlos darüber, daß ich mich noch länger zu halten gedulde. Wenn Ihr Euch noch zu Deutschen rechnet (was ich annehme), so ist es mir ganz unfaßlich, daß Ihr mich nicht mit allen Mitteln unterstützt, endlich ins Feld zu kommen. Siegen wollt Ihr, aber dabei Opfer bringen, ist Euch peinlich. Wenn nun alle fertig wären, daß ihre Söhne und Neffen nicht ins Feld zögen, so wäre es für das Vaterland oberfaul. Wenn sich einer meinem festen Willen entgegenstellt, so sind mir geschiedene Leute. Der Ruhm unseres Landes ist für mich zu erstrebenswert, als daß ich nicht, um für ihn zu sterben, mit jedem bredche, der mich daran hindert. Ihr wißt also nun, woran Ihr seid. Ich war gestern bei M.'s. Ferdinand ist Hilar, und ich werde alles, was in meinen Kräften steht, aufbieten, um in diesem Regiment als Fahnenjunker den Feldzug mitzumachen. Tante M. ist stolz, daß ihr einziger Sohn fürs Vaterland sterben darf. Mama hat zwei Söhne, von denen einer

Und Kirchlein fühlte sich mit plötzlichiger Müdigkeit müde und alt.

Seine Studenten merkten es ihm an. Es fehlte seinem Vortrag das gewohnte Feuer, das ihn immer so wundervoll durchglüht hatte.

Die badischen Freunde sorgten sich darum. Aber Trübselig versuchte, Berger und sich zu beruhigen.

„Er hat nachgelasse“, ja. Die böse Geschichte hat ihm arg zugefetzt, es ist kei Wunder. Aber er wird's überwinde“, er wird damit fertig werde.“

Was konnten sie von seines Herzens Krankheit wissen, die guten Jungen?

Nun traf Kirchlein wieder beinahe jeden Tag mit Gehirnat Giselius zusammen. Ihm war, als ob der milde Greis ihn oft heimlich betrachte, forschend und beinahe schmerzhaft. Mit neuer Schwere lastete das Geheimnis auf ihm, das er unrechtweise vor dem älteren Kollegen hatte.

Endlich einmal ging er gegen Abend zu dem kranken Merkel hinüber, den er oft besuchte.

Der Zustand des armen Mannes hatte sich ein wenig gebessert, er war wieder herr seiner Zunge und seiner Hände geworden. doch seine Füße blieben hilflos, lahm blieb auch sein Wille. Er hatte die Spannkraft verloren und war ein gebrochener Mann.

Nun also kam Kirchlein mit seiner Bitte zu dem Kranken.

„Merkel, armer Freund, wenn Sie die Grundstücke verkaufen, geht unser Garten auch verloren.“

„Ich denke oft, ich denke immer daran —“ sagte Merkel trübe.

„Es war kein Segen beim Werk, weil mein Gewissen nicht rein war —“ sprach Kirchlein ernst. „Merkel erlauben Sie mir, daß ich zu Giselius gehe und ihm alles bekeme. Bieleicht ist die Unwissenheit in der Lage, das Gelände zu erwerben — und Giselius vollendet frei und offen, was ich in Heimlichtuerei bequann.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht miffam. Der andere zieht mit, darauf könnt Ihr getroßt Gist nehmen. Ich habe Mama geschrieben und hoffe, daß sie deutsch denkt. Euer J.“

Wie unsere Feinde lügen.

Aus der „Times“ vom 29. August: Die Russen rücken auf Berlin vor, sie stehen 50 Kilometer davon; Marsch der Russen auf Danzig. Die Serben besetzen Wien; großartige Begeisterung in Serbien; Aufstand in Osterreich; die Tschechen meutern und erschließen ihre Offiziere. Aus dem „Matin“ vom 30. August: Rothschild stellt Belgien 50 Millionen zur Verfügung; der Bogesentamm ist von den Franzosen besetzt. Dererrat Hollands bestätigt; Folge: Holland wird ausgehungert; die englische Flotte besetzt die Häfen. „Metropol“: Halbamtlich: Die französischen Truppen, die von den italienischen Küsten kommen (1), sind im Anzuge, um den Verbündeten in Belgien Hilfe zu bringen; 200 000 Italiener sollen gegen Osterreich-Ungarn marschieren.

Mannigfaltiges.

(Selbststellung des Kassenboten Zebell.) Der Kassenbote Leon Zebell, der vor zwei Jahren der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse in Berlin 120 000 Mark unterschlug und die Flucht ergriß, hat das Untersuchungsgefängnis in Moabit aufgesucht und sich dort selbst gestellt.

(Ein guter Soldatenwitz.) In einem Berliner Theater werden Kriegsgeschichten verlesen. Einige leichtverwundete Soldaten, die eben aus Belgien zurückkehrt, sind im Parkett anwesend. Als der Requisiteur geendet, stimmt das Publikum „Deutschland über alles“ an. Der Gesang ist etwas schleppend. Eben ist er beendet, als einer der Krieger laut in den Saal ruft: „Herrschaften, wenn ihr so langsam singt, kommt mitten im Text die zweite Siegesbesche, das nächste mal mehr Schmunz!“

(Unterbilanz.) Der Oberbauratemeister von Atona teilt den Kollegen mit, daß die Unterbilanz der Gartenbauausstellung, die für normale Zeiten mit 300 000 Mark vorgezehen war, sehr erheblich, vielleicht um das Doppelte, überschritten werden würde.

(An den Pranger) stellt das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps in München einen dortigen Großkaufmann mit folgender Veröffentlichung: „Die kürzlich ergangene Warnuna, Kriegsgefangenen gegenüber nicht sein Deutschum zu vergessen, ist leider abermals nicht beachtet worden. Einer von denen, die nicht wissen, was sich gehört, ist der Großkaufmann Marx in München. Gegen ihn ist Strafrechtlichkeit veranlaßt worden.“

(Wie Haefeler einen Franzosen gefangen nahm.) Der große Feldmarschall-Graf Haefeler hat sich, wie die „B. Z.“ mitteilt, unseren im Westen kämpfenden Truppen angeschlossen. Wie rüstig der Feldmarschall noch ist und mit welcher seltenen Kraft er noch den Kriegereignissen folgt, davon laet folgende Episode ein sprechendes Zeugnis ab. Die dem genannten Blatte mitgeteilt wird. Feldmarschall Graf Haefeler wohnte in diesen Tagen dem Artilleriekampf gegen ein von den Franzosen stark besetztes Dorf bei. Als in den feindlichen Stellungen das Feuer verstummte, ißten es wichtig, festzustellen, ob die Franzosen den Ort tatsächlich verlassen hätten. Graf Haefeler gauloppierte, nur begleitet von seinem Ordonanzoffizier Oberleutnant Rehbeg, in das Dorf, aus dem, wie sich nun zeigte, die Franzosen kurz vorher abgezogen waren. Nur ein französischer Infanterist war zurückgeblieben, dem der Generalfeldmarschall in drohendem Ton zurief, sich zu ergeben. Der Franzose wurde so von dem Generalfeldmarschall persönlich gefangen genommen. Nachdem Graf Haefeler durch Ausfragen seines Gefangenen die Rückzugsrückung der Franzosen festgestelt hatte, überaas er ihn einer kurz darauf in dem Dorf eintreffenden Mannenpatrouille.

(Die Schlüssel von Lunéville.) Der kühne Hufarenritt nach Reims, wo ein Rittmeister mit sechs Mann den Bürgermeister zur Übergabe der Stadt aufforderte und gleichzeitig gefangen setzte, erinnert an ein ähnliches Reiterstück aus dem Jahre 1870. Am Mittag des 12. August erschien vor dem Rathaus in Lunéville eine Patrouille der Zietenhufaren. Während die sechs Reiter Ausgänge und Türen besetzten, betrat Rittmeister von Boncet mit dem Trompeter die Amtsstube des Bürgermeisters und forderte die Auslieferung der Schlüssel. Das sofort herbeigeeilte Oberhaupt der Stadt versicherte zwar, Lunéville sei eine offene Stadt und besitze daher keine Schlüssel, wie eine Festung. Der Rittmeister wußte es besser. Als am 19. Juli 1866 die Kaiserin Eugenie der Stadt einen Besuch abstattete, hatte man nämlich zwei kostbare pergoldezte Schlüssel anfertigen lassen und sie ihr beim Eingang feierlich überreicht. Wohl oder übel mußte jetzt der Bürgermeister diese beiden Schlüssel ausliefern, und triumphierend zog die Patrouille wieder ab, um ihrem Regimentskommandeur die kostbare Siegestrophäe von Lunéville zu überbringen. Erst am nächsten Tage wurde dann die Stadt von den Deutschen besetzt.

(Fälschlich als Spion erschossen.) Vor einigen Tagen wurde aus Okenbe gemeldet, daß dort ein deutscher Reichsangehöriger erschossen worden sei. Es handelt sich um einen

hochangesehenen deutschen Kaufmann, der bei Ausbruch des Krieges zu geschäftlichen Zwecken in Belgien weilte. Spionagedienste hat er niemals geleistet.

(König Georg und der verwundete Soldat.) Der König und die Königin besuchten am Sonntag in London das St. Thomashospital, wo 124 Mann liegen und sehnsüchtig den Tag erwarten, wo sie wieder nach Frankreich an die Front dürfen. Der König lächelte herzlich, als einer der Verwundeten die Trefflichkeit der deutschen Truppen schilderte: „Es würde mir Spaß machen, mich auf einen erhöhten Punkt zu stellen und die Deutschen auf mich schießen zu lassen, solange ich nur sicher bin, daß ich selbst als Ziel bestimmt bin!“ — Mit solchem albernem Zeug füttert die Londoner Sekzess ihre Leser.

(Schlechtes Vorkommnis.) Unter Zar Nikolaus war allen Universitätsmitgliedern ein militärischer Rang beigelegt worden. Die Bedelle hatten Unteroffiziersränge, während man den Privatdozenten immerhin den eines Feldwebels angewiesen hatte. Als nun ein Professor der Kurator einer Hochschule, ein alter General, diese besuchte, wurden ihm alle Lehrer und Beamten vorgestellt, darunter auch ein weihärtiger Bedell. „Wie lange bist du im Dienst?“ fragte ihn keck die „hohe Exzellenz“. „Fünfunddreißig Jahre“, war die Antwort. Und verwundert replizierte der Fragesteller: „Was fünfunddreißig Jahre und noch nicht Privatdozent?“

Standesamt Thorn-Moeker.

Vom 6. September bis einschl. 12. September 1914 sind gemeldet:

Geburten: 3 Knaben, davon — unehel. 3 Mädchen, — — —
Aufgebote: Keine
Eheschließungen: Keine
Sterbefälle: 1. Alois Chranowski, 3 Mt. 2. Felix Luczowski, 14 Tage. 3. Geoladia Tadelau, 1 J. 4. Peter Foborski, 3 Monate. 5. Arbeiter Josef Biechowski, 43 Jahre 6. Franziska Marcinak, 5 Mt. 7. Rentier Otto Ohme, 78 J. 8. Stadtmaler Otto Feyerabend, 61 J. 9. Helene Ostrowski, 1 Mt. 10. Aloisius Ziolkowski, 8 Mt. 11. Wittibwitwe Juliana Telle, geb. Pichul, 86 Jahre. 12. Küster Franz Domanski, 55 J. 13. Paul Lewandowski, 1 Mt.

Bromberg, 15. September. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 218—228 Mt., je nach Qualität. Roggen trocken, gut gesund, 178—188 Mt., je nach Qualität — Gerste zu Mältereizwecken 184—190 Mt. — Erbsen, Futterware 180—190 Mt., Rohware 280—350 Mt. — Hafer 177—190 Mt. — Die Preise verbleiben sich loco Bromberg.

Berliner Börse.

Nach Beschluß des Börsenvorstandes wird die Fälligkeit aller auf Ultimo September geschlossenen oder laufenden Geschäfte auf Ultimo Oktober festgesetzt. Dementprechend wird als Zahlung für gegebene oder genommene Wertpapiere der Ultimo September der Ultimo Oktober bestimmt. Dem Geldgeber steht es jedoch frei, das Geld zum Ultimo September zurückzugeben, sofern er bis zum 30. September dem Geldgeber eine diesbezügliche Erklärung gibt. Bei allen auf Ultimo September geschlossenen oder laufenden Geschäften beträgt der Zinssatz für den Monat Oktober 6%, Prozent. Der gleiche Satz gilt für Reporis. Depots bei Börsenombuds bleiben unverändert. Die Beschlußfassung über Geschäfte in Balken, Auszahlungen, Prämien und Stellagen bleibt vorbehalten.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 15. September 1914.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehlarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer bezahlt. Wetter: bedeckt. Temperatur + 13 Grad R. Wind SW

Weizen höher. Gehandelt ist inländischer hellbunt 766 Gr. 234 Mt., rot 718 Gr. 226 Mt., 745 Gr. 228 Mt., 756 Gr. 234 Mt., 758 Gr. 235 Mt., 783 Gr. 238 Mt., brandig und befeht 753 Gr. 227 Mt., Sommer- 753 Gr. 234 Mt. per Tonne.

Roggen stramm. Bezahlt ist inländ. anfangs von 702 bis 738 Gr. 200 Mt., dann 201, 202, 203, zum Schluß 205 Mt. Alles per 714 Gr. per Tonne.
Gerste ohne Handel.
Hafer seit. Gehandelt ist inländ. 196, 198, 200, 202 und 205 per Tonne.
Zufuhren: Weizen 165, Roggen 108, Gerste 15, Hafer 71, Erbsen 20 Ton. — Holm: Weizen 63, Roggen 140, Hafer 110, Kleie 10 Tonne.

Königsberg, 15. September. Getreidemarkt. Weizen 210, Roggen 185, Hafer 190—193. Wetter: trübe.

Danziger Viehmarkt.

(Ämtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 15. September.
Auftrieb: 28 Ochsen, 38 Bullen, 88 Färsen und Kühe, 164 Mäher, 637 Schafe und 2047 Schweine.
Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), — 00 Mt., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren — 00 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte — 00 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 00 Mt., e) gering genährte — 00 Mt.;
Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 00—00 Mt., b) vollfleischige jüngere 00—00 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 33—34 Mt., d) gering genährte 00—00 Mt.;
Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00 Mt., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 37—40 Mt., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 33—36 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—32 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen — 25 Mt., f) gering genährte Jungvieh (Kälber) — 00 Mt.;
Mäher: a) Doppelender, feinste Mast — 00 Mt., b) feinste Mastläufer 43—50 Mt., c) mittlere Mastläufer und beste Saugläufer 35—43 Mt., d) geringere Mast und gute Saugläufer 30—34 Mt., e) geringere Saugläufer — 00 Mt.;
Schafe: A. Stallmassschafe: a) Mastläufer und jüngere Mastläufer, 00—00 Mt., b) ältere Mastläufer, geringere Mastläufer und gut genährte junge Schafe 34—38 Mt., c) mäßig ge-

nährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 24—32 Mt., B. Weidemastschafe: a) Mastläufer: — 00 Mt., b) geringere Mastläufer und Schafe — 00 Mt.;
Schweine: a) Fettfleischige über 150 Kilogr. Lebendgewicht 43—47 Mt., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 49—47 Mt., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 39—42 Mt., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 37—40 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 34—37 Mt., f) ausgewählte Eber 38—42 Mt., 2. unreine Sauen und geschlittene Eber — 32 Mt., Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.
Mastverlauf: Rinder: ohne Handel. — Mäher: gedrückt. — Schafe: matt. — Schweine: ruhig, nicht geräumt.

Wasserstände der Weichsel, Brähe und Ucker.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag		m		
	Tag	m	Tag	m	
Weichsel Thorn	11.	0,33	12.	0,32	
Jawisch	—	—	—	—	
Warschau	—	—	—	1,26	
Chwalowice	10.	1,24	8	0,90	
Zatoczyn	28.	0,62	29.	5,52	
Brähe bei Bromberg	U. Pegel	13.	5,76	14.	2,52
Ucker bei Egarisau	U. Pegel	13.	2,34	14.	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 10 Grad C.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 766,5 mm.
Um 15 morgens bis 16 morgens höchste Temperatur: + 20 Grad C., niedrigste + 6 Grad C.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorläufige Mitteilung für Donnerstag den 17. September: unbeständig, kühl, vielfach wolfig, stellenweise leichte Regenfälle.

Technikum Ilmenau

Bekanntmachung.

Die Musterung der unangehörigen Landsturmpflichtigen findet für die in den Jahren 1880 bis einschl. 1887 Geborenen am **Montag den 21. September 1914**, für die in den Jahren 1888 bis einschl. 1892 Geborenen am **Dienstag den 22. September 1914** im Lokale des Restaurateurs **Huse**, Karlsstraße 5, statt.
Zu den unangehörigen Landsturmpflichtigen rechnen auch diejenigen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnis eine endgültige Entscheidung seitens der Ersatzkommission noch nicht getroffen ist.
Die Musterung beginnt an jedem Tage um 8 Uhr vormittags, die Gefestungspflichtigen haben sich mindestens eine Stunde vorher, also um 7 Uhr, nützlich und in sauberem Körperzustande im Lokale einzufinden.
Die Militärpapiere sind mitzubringen.
Die an einer inneren Krankheit Leidenden haben ein ärztliches Zeugnis am Tage der Vorstellung mitzubringen, soweit ein solches nicht schon eingereicht ist.
Zurückstellungs- oder Unabkömmlichkeitsgesuche sind, soweit sie nicht schon eingereicht sind, umgehend, spätestens aber am Tage des Geschäftes bei mir anzubringen. Von der Pflicht persönlicher Stellung befreit die Einreichung nicht.
Es sind von der persönlichen Stellung im Musterungstermin vielmehr nur befreit:
1. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel.
2. Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahn, der Post und der Telegraphie sowie militärischer Fabriken einschließl. Beteiligungsämter unbedingt notwendigen festangestellten Beamten und händlichen Arbeiter. Es genügt bei diesen die Einreichung der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen.
Unabkömmliche Zivilbeamte anderer Dienstklassen haben solche Bescheinigung im Musterungstermin persönlich vorzulegen.
Thorn den 16. September 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

In Ausführung eines Erlasses des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten haben wir angeordnet, daß flüchtiges Vieh einschließlich Pferde aus Dänemark und Westpreußen östlich der Weichsel, das zur anderweitigen Aufstellung in westlicher Richtung verhandelt wird, frachtfrei zu befördern ist. Viehsendungen zur alsbaldigen Schlachtung sind von der Frachtfreiheit ausgenommen.
Die Frachtfreiheit wird von einer amtlichen Bescheinigung abhängig gemacht, daß es sich um Vieh aus den genannten Gebieten handelt, das zur anderweitigen Aufstellung verhandelt wird und nicht zur Schlachtung bestimmt ist.
Danzig den 6. September 1914.

Königliche Eisenbahndirektion.

An den Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder.
Vorstehende Verfügung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.
Thorn den 14. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Brauchbare Beutepferde werden für Armee gebraucht.

Nur militärisch gänzlich unbrauchbare kommen zum Verkauf.
Ueberlassung an Landwirte findet an den Sammelstellen **Wentken-Paffenheim** und **Neidenburg** statt. An Etappe melden.
Marienwerder den 7. September 1914.

Der Regierungs-Präsident.

F. W. v. Steinrück.

Wir vergüten jetzt für Depositionsgelder:

mit täglicher Kündigung 4 %
" monatlicher " 4 1/2 %
" 3 " " 5 %

Ostbank für Handel und Gewerbe,

Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 23. Fernruf 126.

5% Deutsche Reichsschabankweisungen,

5% Deutsche Reichsanleihe,

unkündbar bis 1924.
Zeichnungen auf obige Anleihen nehmen wir bis zum 19. d. Mts. spesenfrei entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe,

Zweigniederlassung Thorn.
Fernruf 126. Brückenstraße 23.

Für Depositionsgelder vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung 4 % per anno,
monatlicher " 4 1/2 % " " "
" 3 " " 5 % " " "

Norddeutsche Kreditanstalt,

Zentrale Thorn.

Ohne Preiserhöhung!

Besten, frischen
Lee à 3, 4, 5 und 6 Mt. per 1 Pfd.

in Pak. 1/2, 1/2, 1/4 Pfd. und zahle von allen
Lee-Verkäufen
5 % Rabatt für die Zwecke des Roten Kreuzes.
Lee-Spezial-Geschäft

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preussischen Landesvereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.
Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914
im Ziehungslokal der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15 997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

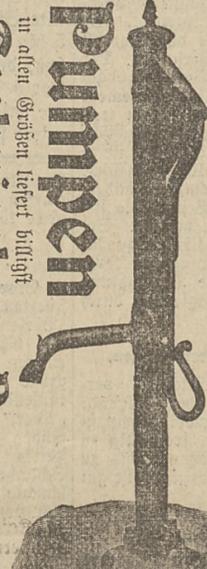
- 1 Gewinn zu . . . 100 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . 50 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . 20 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . 15 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . 10 000 Mark
- 5 Gewinne zu . . . 5 000 Mark
- 10 Gewinne zu . . . 1 000 Mark
- 70 Gewinne zu . . . 500 Mark
- 140 Gewinne zu . . . 100 Mark
- 415 Gewinne zu . . . 50 Mark
- 15 350 Gewinne zu . . . 15 Mark

Zus. 15 997 Gewinne mit . . . 560 000 Mark
Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf., zu beziehen durch

Dambrowski, Königl. preuss. Lottereeinnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Pumpen

in allen Größen liefert billigst
Cechmisches Bureau,
Zulmerstraße 12.



2 ganz neue Automobile

6 füssig, 24 H.P. und 40 H.P.
habe noch abzugeben, evtl. teilweise an Besch. den. Ebenfalls ein

NS. 26, 23 Hl. - Motorrad

verkauft.
E. Strassburger, Thorn, Telefon 615.

Neue, elegante Jagdwagen,

Sandbläuer, Selbstfahrer von Eichen- und Buchenholz, mit auch ohne Langbaum, sowie andere moderne Jagdwagen zu soliden Preisen in großer Auswahl bei

Rudolf Puff,

Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb.

Zucker

offert
Isidor Simon,
Altstädtischer Markt 15.

Zu verkaufen

Folgende Büroeinrichtung preiswert zu verkaufen:
1 Schreibmaschine, 1 Geldschrank,
2 einseitige eiserne Schreibtische,
1 großer eiserner Schrank, 1 Kl.
eigener Bücherständer, 10 Stühle.
Anfragen unter 614 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Diverse Möbel, Kleidungsstücke und Bücher

zu verkaufen. Coppernitsstraße 18.
Fortzugs halber stehen verschiedene gebrauchte Möbel billig zum Verkauf.
Zu erfragen Brückenstr. 8, pt. r. 2, Tür.

4 Arbeitspferde

stehen zum Verkauf.
Gustav Meyer, Breitestraße 6.
Fernruf 517.

Gute Ferkel

zu verkaufen.
E. Kohnert,
Moeder, Waldauerstraße 67.

Löchtern gefallener Offiziere

gewährt die gemeinnützige **Mathilde Zimmer-Stiftung** (Kurator Professor Dr. Dr. Zimmer in Berlin-Gelehrtendort) Freistellen in einem ihrer 11 Löchterheime.

Gummi-Stempel

liefert
Justus Wallis
Thorn

Vollfetten Zilsiter Käse

offert
Isidor Simon,
Altstädtischer Markt.

Wohnungsgejude

Suche
Wohnung,
2 Zimmer und Küche z. 1. Oktober. Angebote mit Preisangabe unter X. 23 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleine Wohnung

Zimmer u. Küche, evtl. Kabinett, zum 1. Oktober in besserem Hause der Innenstadt gesucht. Ang. u. U. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gejucht 2-3 gut möbl. Zimmer

in der Bromberger Vorstadt, am liebsten mit voller Pension. Angeb. unter V. 21 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Laden nebst Wohnung im Zentrum der Stadt, für jede Branche passend, von sofort billig zu vermieten. Ang. unter G. 7 a. d. Gesch. d. „Presse“.

Breitestraße 22,

3. Etage, 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör zu vermieten.
S. Kornblum.

Wohnungen

3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas und elektrisches Licht, Bismarckstr. 1, 1. Etage, zum 1. 10. zu vermieten.
3 Zimmer, dortselbst im Hinterhaus zum 1. 10. zu vermieten.
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Bismarckstr. 3, 3. Etage, per sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Herrschaffl. Wohnung,

1. Etage, von 7 Zimmern, Küche, Bad, Mädchen- und Wäschezimmer, Pferdebox, großer Garten, wegen Verlegung per 1. Oktober oder später zu vermieten.
E. Peting, Brombergerstr. 76.

Zwei 4-Zimmerwohnungen

mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltpunkt der Elektrischen, zu vermieten, entsprechend, vom 1. 10. zu vermieten.
Mellienstr. 64, pt. r.

berühmte hochherrschaffl. Wohnung,

6-7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 88, 1. Etg.